

10 JAHRE KAMMERMUSIK
AUF SCHLOSS BRUNEGG

Programm

17. – 20.
MAI 2024

Liebesbriefe

JÜRIG DÄHLER
Künstlerische Leitung

ALFRED FELDER
Composer in Residence

THOMAS LOIBL
Artist in Residence

**PFINGSTFESTIVAL
SCHLOSS BRUNEGG**
17. – 20. MAI 2024

Liebesbriefe

**10 JAHRE KAMMERMUSIK
AUF SCHLOSS BRUNEGG**

Composer in Residence: Alfred Felder
Artist in Residence: Thomas Loibl
Künstlerische Leitung: Jürg Dähler

Festival Solisten:

Thomas Loibl | Schauspieler
Sophie Klussmann | Sopran
Jan Kobow | Tenor
Felix Renggli | Flöte
Irene Abrigo | Violine
Hanna Weinmeister | Violine
Jürg Dähler | Viola
Hannes Bärtschi | Viola
Joël Marosi | Violoncello
Sebastian Bonhoeffer | Violoncello
Josef Gilgenreiner | Kontrabass
Gilles Vonsattel | Fortepiano
Arthur Schoonderwoerd | Fortepiano
(Die schöne Magelone)
Mikołaj Woźniak | Fortepiano
(Zurich Chamber Singers)

Winterthurer Streichquartett:

Bogdan Božović | Violine
Francesco Sica | Violine
Jürg Dähler | Viola
Cäcilia Chmel | Violoncello

Zurich Chamber Singers:

Christian Erny | Dirigent
Meret Roth | Sopran
Domino Schlegel | Sopran
Simona Morán | Sopran
Corinne Achermann | Sopran
Kathi Stahel | Sopran
Olivia Widmer-Allemann | Sopran
Amy Farnell | Alt
Annika Langenbach | Alt
Martina Zimmerli | Alt
Marika Potts | Alt
Haruyuki Hirai | Tenor
Severin Hosang | Tenor
Jack Grandby | Tenor
Graham Cooper | Tenor
Michael Schwarze | Bass
Uli Bützner | Bass
Israel Martins | Bass
Niklas Mallmann | Bass

GRUSSWORT DER GASTGEBER

Herzlich willkommen zum zehnten Pfingstfestival in Brunegg!

Liebe Gäste, wir freuen uns sehr über Ihre Teilnahme und sind gespannt, wie das anspruchsvolle Programm dieses Jubiläumsanlasses sich uns darbieten wird.

Unser Grusswort richtet sich auch an die Musiker, die schon zum wiederholten Mal oder neu in Brunegg auftreten und uns in Begeisterung versetzen werden.

Jürg Dähler gilt auch dieses Jahr unser grosser Dank für seinen unermüdlichen Einsatz, der zu einer sensationellen Folge von Aufführungen geführt hat, und freuen uns auf die Früchte seiner riesigen Arbeit, die wir jetzt geniessen dürfen. Den Künstlern danken wir in aller Namen für Ihre Bereitschaft, hier aufzutreten und die doch etwas unüblichen Umstände auf dem steilen Berg in Kauf zu nehmen.

Alexander Kraus setzt sich wiederum für die logistischen und organisatorischen Dinge zur Verfügung. Er ist Ansprechperson während des ganzen Festivals und behält den Überblick über alles, danke Alexander!

Die freiwilligen Helferinnen und Helfer verdienen einen ganz besonderen Dank.

Neu wird dieses Jahr der Aperó am Freitag und Samstag von der Bäckerei Meier Mägenwil, unserem neuen Partner, bereitgestellt und serviert.

Wir offerieren wie letztes Jahr Getränke im Erdgeschoss der Tenne. Die Weine stammen von den Rebbergen des Schlossgutes, die von der Weinmanufaktur Matthias Brunner, Weingut Eichberg, Eich, gepflegt werden. Die Aperos am Freitag und Samstag können im Hof und Garten genossen werden. Bei schlechtem Wetter müssen wir uns unter dem Zelt und in den verfügbaren Räumen ein wenig zusammendrängen.

Der Shuttle-Service, auf dem Parkplatz des Gasthofs Drei Sternen in Brunegg stationiert, wird Ihnen zum Besuch der Konzerte dienen. Sie können ihn auch benützen, um zu den Haltestellen des öffentlichen Verkehrs zu gelangen.

Im Vertrauen darauf, dass Ihre gewiss hochgespannten Erwartungen erfüllt werden, freuen wir uns mit Ihnen auf die Konzerte und die Geselligkeit am zehnten Brunegger Pfingstfestival.

Elisabeth, Thomas, Peter Caspar von Salis, Giulietta von Salis-Pare, Simon Pare



WILLKOMMEN

Liebesbriefe – Gedanken zu einem fast vergessenen Thema

So sehr das Briefeschreiben im Zeitalter von SMS, WhatsApp, Telegramm etc. heute aus der Mode gekommen sein mag, so sehr galt es während Jahrhunderten als eines der wichtigsten Kommunikationsmittel überhaupt. Skizzen verhalfen wirre Gedanken zu ordnen, bevor ein Filtrat des Gedachten den finalen Weg aufs Papier fand. Danach bedurfte es oft Tage, Wochen oder auch Monate, bis die Nachricht beim Empfänger eintraf. Alles brauchte seine Zeit, entsprechend wohl überlegt sollte ein Brief vor seiner Niederschrift sein. Zudem war Papier bis Ende des 19. Jahrhunderts Mangelware - und teuer.

Und heute? Auf überdimensional grossen Plakatwänden werden uns unbegrenzte Mengen an Gratis-SMS angepriesen, von Anbietern, die sich gegenseitig mit den schnellsten Übertragungsgeschwindigkeiten bei grösstmöglichen Megabyte-Volumen überbieten, so als ob "billig, schnell und viel" als unbestrittene Maxime heutiger Kommunikation gälte. Gewiss, es braucht keinen Brief, um zu sagen, dass man im Stau sitzt und verspätet ankommt. Was aber, wenn der Stau nicht auf der Strasse, sondern im Kopf oder im Herzen stattfindet? Wenn statt PS-Boliden Gedanken und Gefühle "ankommen" möchten? Wenn der Mensch statt (s)einer Maschine einen Platz sucht, und es zwischen Menschen vor lauter Hetze, Oberflächlichkeit und Überreizung möglicherweise gar keinen solchen Platz für ein eigenes, geschweige denn gemeinsames Ankommen gibt?

(Liebes-)Briefe und Texte, auf Papier verfasst, haben tausendfach bewiesen, wie sehr sie unerwartete, ja unermessliche Räume der Begegnung und Reflexion zu öffnen vermögen. Räume für ein Ankommen ebenso wie für ein Weitergehen, als ob ein einziger Millimeter Papierdicke gleichsam die Strecke einer kilometerlangen inneren Wanderung anböte. Mit der Musik verhält es sich nicht anders: ein einziger Akkord, eine einzige Dissonanz, gespielt für einen Bruchteil einer Sekunde, vermag ein emotionales Erdbeben auszulösen, innere Katastrophen und höchste Glückseligkeit mit inbegriffen, gleichsam als Beginn einer jeder Zeitlichkeit entflohenen seelischen Reise ins unbekannte Ich. Wenn sich Musik und Wort ergänzen, befruchten, vielleicht auch widersprechen, so wie am Pfingstfestival 2024, dann bekommen diese Reisen nochmals eine ganz neue Dimension.

Seien Sie herzlich willkommen auf Ihrer Reise nach Brunegg, hoch auf den Schlosshügel und hinein ins Erleben, Erforschen und Geniessen von allerlei wundersamen Briefen und Texten, von alten und neuen Klängen, von langjährigen Freundschaften und spannenden Begegnungen - über Ihr Ankommen beim Pfingstfestival freuen wir uns sehr!

Herzlich,



Ihr Jürg Dähler,
Intendant Pfingstfestival Schloss Brunegg



JÜRIG DÄHLER

FREITAG, 17. MAI 2024

18:30 UHR, TENNE: ERÖFFNUNGSKONZERT

1. Konzert: GESTILLTE SEHNSUCHT

Texte: Briefwechsel zwischen Clara und Robert Schumann

Clara Schumann: (1819 – 1896)

Drei Romanzen für Violine und Klavier op.22 (1853)

- Andante molto
- Allegretto: Mit zartem Vortrage
- Leidenschaftlich schnell

Alfred Felder (*1950)

“Mein Herz” Lied für Sopran und Klavier aus dem Zyklus der Tanka-Lieder (2022),
AEA

Johannes Brahms (1833 – 1897)

Gestillte Sehnsucht op.91 Nr.1 für Gesang, Viola und Klavier (1884)

- Adagio espressivo

Mischa Käser (*1959)

“Die Revolution” für Sopran, Viola und Klavier nach einem Gedicht von Ferdinand
Freiligrath (2020), AEA

Johannes Brahms (1833 – 1897)

Geistliches Wiegenlied op.91 Nr.2 für Gesang, Viola und Klavier (1884)

- Andante con moto

Thomas Loibl | Schauspieler

Sophie Klussmann | Sopran

Irene Abrigo | Violine

Jürg Dähler | Viola

Gilles Vonsattel | Fortepiano

Ende ca. 19:30 Uhr

AEA = Aargauer Erstaufführung

Danach

“APÉRO RICHE” im Schlosshof

Catering von Meier Bäckerei Confiserie AG, Weine vom Schlossgut



SOPHIE KLUSSMANN

CLARA SCHUMANN

DREI ROMANZEN FÜR VIOLINE UND KLAVIER OP.22 (1853)

Der 30. September 1853, der Tag, an dem der zwanzigjährige Brahms zum ersten Mal das Haus der Schumanns betrat, war in mehrfacher Hinsicht ein bedeutungsvolles Datum. Dem in die Krise geratenden Schumann brachte er die Begegnung mit einem Genie der jungen Generation, in das der ältere Komponist alle unerfüllten Hoffnungen des eigenen Schaffens hineinprojizieren konnte. Schon am 28. Oktober 1853 veröffentlichte Schumann in der Neuen Zeitschrift für Musik seinen berühmten Artikel Neue Bahnen, in dem er Brahms vor der musikalischen Öffentlichkeit als das Komponistengenie der Zukunft pries. Dieser Anspruch blieb für Brahms zeitlebens ein Ansporn, freilich in einer sehr viel gebrocheneren Weise, als es Schumann erahnt hatte. Im Gegensatz zu dem naiv-romantischen Zukunftsglauben seines Mentors war Brahms der Inbegriff eines innerlich befangenen, über die Massen selbstkritischen Komponisten, der sich als Erbe der musikalischen Vergangenheit verstand und sich diesem Anspruch ausgesetzt sah. Der Melodienreichtum und die jugendliche Kraft seiner Frühwerke weichen in den späteren immer mehr dem Reflektierten und Gebrochenen.

Clara Schumann spielte in dieser komplizierten künstlerischen Auseinandersetzung die Rolle der Muse und Ratgeberin, welche sie für Brahms zeitlebens blieb, nachdem er die jugendliche Schwärmerei für die Frau des Freundes überwunden hatte. Die intimen Implikationen des Dreiecksverhältnisses zwischen Robert, Clara und Johannes wird wohl niemand jemals ergünden können, die künstlerischen Früchte aber rühren noch heute jeden Hörer auf eine tief romantische Weise, so auch die drei Romanzen für Violine und Klavier, Opus 22, die Clara 1853 für den Geiger Joseph Joachim und sich geschrieben hat. Wie so viele ihrer Werke blieben auch sie zu Lebzeiten ungedruckt und wurden erst 1983 – 130 Jahre nach ihrer Entstehung – im Druck herausgebracht.

ALFRED FELDER

“MEIN HERZ” LIED FÜR SOPRAN UND KLAVIER AUS DEM ZYKLUS DER TANKA-LIEDER (2022), AEA

Tanka - Japanische Kurzgedichte - sind die Vorläufer der Haikus und verkörpern eine Sprache, die uns über den Alltag hinweg in eine andere Welt führt. Diese Gedichte erreichen mit wenigen, präzisen Worten eine grossartige Wirkung und viel Kraft. (Alfred Felder)

„Mein Herz, das dich liebt
ist in tausend Stücke
zerbrochen.
Doch bleibt es erhalten
in jedem einzelnen Splitter.“

Izumi Shikibu

JOHANNES BRAHMS

GESTILLTE SEHNSUCHT OP.92 NR.1 FÜR GESANG, VIOLA UND KLAVIER (1884) GEISTLICHES WIEGENLIED OP.91 NR.2 FÜR GESANG, VIOLA UND KLAVIER (1884)

Johannes Brahms hat der Bratsche bereits in frühen Werken seine kammermusikalische Reverenz erwiesen, so auch in “Zwei Gesänge“, die wie schon die Romanzen von Clara Schumann mit Joseph Joachim zu tun haben; für ihn und seine Frau Amalie Weiss schreibt Brahms diese Lieder. Weitere Lieder in dieser aparten Trio-Besetzung sind von Brahms nicht erhalten. Den „gold’nen Abendschein“, den Friedrich Rückert im ersten Gesang “Gestillte Sehnsucht“ beschreibt, besingt die Bratsche in mattschimmerndem Gold zu Beginn des Liedes. Ruhig lässt Brahms die Worte atmen. Das “Geistliche Wiegenlied“ auf einen Text von Amanuel Geibel nach dem spanischen Dichter Lope de Vega gewinnt seinen besonderen Charme durch die strophenverbindende Bratschenmelodie von “Joseph, lieber Joseph mein“. Marias Sorge um ihr Kind wird hier melodisch aufgegriffen.

Gestillte Sehnsucht

In gold’nen Abendschein getaucht, Wie feierlich die Wälder stehn!
In leise Stimmen der Vöglein hauchet Des Abendwindes leises Weh’n.
Was lispeln die Winde, die Vögelein? Sie lispeln die Welt in Schlummer ein. Ihr Wünsche, die ihr stets euch reget Im Herzen sonder Rast und Ruh!
Du Sehnen, das die Brust bewege,
Wann ruhest du, wann schlummerst du? Beim Lispeln der Winde, der Vögelein,
Ihr sehnenen Wünsche, wann schlaft ihr ein? [Was kommt gezogen auf Traumesflügeln?
Was weht mich an so bang, so hold?
Es kommt gezogen von fernen Hügeln,
Es kommt auf bebendem Sonnengold.
Wohl lispeln die Winde, die Vögelein,
Das Sehnen, das Sehnen, es schläft nicht ein.] Ach, wenn nicht mehr in gold’ne Fernen
Mein Geist auf Traumgefieder eilt,
Nicht mehr an ewig fernen Sternen
Mit sehndem Blick mein Auge weit;
Dann lispeln die Winde, die Vögelein
Mit meinem Sehnen mein Leben ein.

Geistliches Wiegenlied

Die ihr schwebet Um diese Palmen In Nacht und Wind,
Ihr heiligen Engel,
Stillet die Wipfel!
Es schlummert mein Kind. Ihr Palmen von Bethlehem Im Windesbrausen,
Wie mögt ihr heute so zornig sausen!
O rauscht nicht also! Schweiget, neiget
Euch leis und lind;
Stillet die Wipfel!
Es schlummert mein Kind. Der Himmelsknabe
Duldet Beschwerde,
Ach, wie so müd er ward Vom Leid der Erde.
Ach nun im Schlaf ihm Leise gesänftigt
Die Qual zerrinnt,
Stillet die Wipfel!
Es schlummert mein Kind. Grimmige Kälte
Sauset hernieder,
Womit nur deck ich
Des Kindleins Glieder!
O all ihr Engel,
Die ihr geflügelt
Wandelt im Wind,
Stillet die Wipfel!
Es schlummert mein Kind.

MISCHA KÄSER

„DIE REVOLUTION“ FÜR SOPRAN, VIOLA UND KLAVIER, NACH DEM GEDICHT VON
FERDINAND FREILIGRATH (2020), AEA

Das Gedicht „Die Revolution“ schrieb Ferdinand Freiligrath 1851. Ich habe das Gedicht in einer zensurierten Fassung in dem wunderbaren Buch „Das Wasserzeichen der Poesie“ oder „die Kunst und das Vergnügen Gedichte zu lesen“, gefunden. Darin werden von Hans Magnus Enzensberger verschiedene „Spielarten“ vorgestellt. Eine davon ist die Zensur: „immer wenn einer schreibt, liest die Macht mit. Sie kommentiert, indem sie unterdrückt. Die Folge ist, dass das Publikum zwischen den Zeilen zu lesen lernt“.

Meine Musik ist eher eine Reaktion auf die Geschichte der gescheiterten Revolutionen als eine „Vertonung“ des wortgewaltigen Aufruhrs. Bei mir klingen als Kontrapunkt zum kurzen Aufbäumen immer wieder die Verluste, die Niederlagen, das Scheitern mit. Die schwarzen Balken, welche die zensurierten Wörter zudecken, werden von den Musiker*innen jeweils mit einem krächzenden Laut dargestellt. Im nachfolgenden rot gedruckten Liedtext sind die krächzenden Wörter schwarz kursiv geschrieben. (Mischa Käser)

Die Revolution

Und ob ihr sie, ein edel Wild, mit euren *Henkersknechten* fingt;
Und ob ihr unterm Festungswall standrechten die Gefangene hingt;
Und ob sie längst der Hügel deckt, auf dessen Grün ums Morgenrot
Die junge Bäurin Kränze legt - doch sag ich euch: Sie ist nicht tot!

Und ob ihr von der hohen Stirn das wehnde Lockenhaar ihr schort;
Und ob ihr zu *Genossen* ihr den Mörder und den Dieb erkort;
Und ob sie *Zuchthauskleider* trägt, im Schoß den Napf voll Erbsenbrei;
Und ob sie Werg und Wolle spinnt - doch sag ich kühn euch: Sie ist *frei!*

Und ob ihr ins *Exil* sie jagt, von Lande sie zu Lande hetzt;
Und ob sie fremde Herde sucht, und stumm sich in die Asche setzt;
Und ob sie wunde Sohlen taucht in ferner Wasserströme Lauf -
Doch ihre Harfe nimmermehr an Babels Weiden hängt sie auf!

O nein - sie stellt sie vor sich hin; sie schlägt sie trotzig, euch zum Trotz!
Sie spottet lachend des *Exils*, wie sie gespottet des *Schafotts!*
Sie singt ein Lied, dass ihr entsetzt von euren Sesseln euch erhebt;
Dass euch das Herz - das *feige* Herz, das *falsche* Herz! - im Leibe bebt!

Kein Klagelied! kein Tränenlied! kein Lied um jeden, der schon fiel;
Noch minder gar ein Lied des Hohns auf das *verworfenne* Zwischenspiel,
Die Bettleroper, die zur Zeit ihr plump noch zu agieren wisst,
Wie mottig euer *Hermelin*, wie faul auch euer *Purpur* ist!

O nein, was sie den Wassern singt, ist nicht der Schmerz und nicht die Schmach -
Ist Siegeslied, Triumpheslied, Lied von der Zukunft grossem Tag!
Der *Zukunft*, die nicht fern mehr ist! Sie spricht mit dreistem Prophezein,
So gut wie weiland euer *Gott*: Ich war, ich bin - ich werde sein!

Drum werd ich sein, und wiederum voraus den Völkern werd ich gehn!
Auf eurem *Nacken*, eurem *Haupt*, auf euren *Kronen* werd ich stehn!
's ist der Geschichte *eh'rne*s Muss! Es ist kein Rühmen, ist kein Drohn -
Der Tag wird heiss - wie wehst du kühl, o Weidenlaub von Babylon!

Ferdinand Freiligrath (1851)

FREITAG, 17. MAI 2024

20:30 UHR, TENNE:

2. Konzert: LIEBESBRIEFE

Texte: "Unsterbliche Geliebte", Brief von Ludwig van Beethoven (6. Juli 1812)

Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)

An die ferne Geliebte op.98 für Sopran und Fortepiano (1816)

Alfred Felder (*1950)

"Love Letters", music for violin and viola (2023/24), UA

- longing
- desperate
- intimate
- passionate

Kompositionsauftrag des Pfingstfestivals Schloss Brunegg

Robert Schumann (1810 – 1856)

Klavierquartett in Es-Dur für Violine, Viola, Violoncello und Fortepiano,
op. 47 (1842)

- Sostenuto assai – Allegro ma non troppo
- Scherzo. Molto vivace
- Andante cantabile
- Finale. Vivace

Thomas Loibl | Schauspieler

Sophie Klussmann | Sopran

Irene Abrigo | Violine

Jürg Dähler | Viola

Joël Marosi | Violoncello

Gilles Vonsattel | Fortepiano

Ende ca. 22:00 Uhr

UA = Uraufführung



THOMAS LOIBL

LUDWIG VAN BEETHOVEN

AN DIE FERNE GELIEBTE OP.98 FÜR SOPRAN UND FORTEPIANO (1816)

Lieder komponierte Ludwig van Beethoven ‚nur‘ in besonderen Momenten. Und so scheint es, dass diese Lieder einen Einblick in die Seelenlage des Komponisten geben, der sich nach dem schweren Jahr 1815 wieder zu neuer Schaffenskraft durchringt: Ein neuer Lebens- und Werkabschnitt beginnt, das Spätwerk. In dieser Zeit entsteht der Liederkreis „An die ferne Geliebte“. „Verdriesslich über vieles empfindlicher als alle andern Menschen, und mit der Plage meines Gehörs finde ich oft im Umgange andrer Menschen nur Schmerzen“, schrieb Ludwig van Beethoven deprimiert an seinen Freund Joseph Xaver Brauchle im September 1815. Beethoven befand sich in diesen Jahren in einer tiefgreifenden Krise, die sowohl sein privates Gefühlsleben als auch seine kompositorische Arbeit betraf.

Seit der Vollendung der 8. Sinfonie (Oktober 1812) und der Violinsonate op. 96 (Februar 1813) war kein gewichtiges grösseres Werk mehr entstanden. Liedkompositionen dagegen, die bei Beethoven häufig biografische Bezüge und bekenntnishaften Charakter haben, sind in dieser Zeit besonders zahlreich. Nach dem schweren Jahr 1815 ringt Beethoven sich wieder zu neuer Schaffenskraft durch: Ein neuer Lebens- und Werkabschnitt beginnt, das sich als sein Spätwerk herausstellen sollte. Kein anderes Werk der vokalen Kammermusik zeigt Beethoven so sehr auf neuen Wegen wie der 1816 entstandene und im selben Jahr veröffentlichte Liederkreis „An die ferne Geliebte“. Diese Lieder hat man gerne mit den berühmten Briefen vom Juli 1812 in Verbindung gebracht, in denen Beethoven die - unbekannte - Adressatin als seine „unsterbliche Geliebte“ bezeichnet hatte.

Im Ungewissen liegt auch Beethovens Quelle der Liedtexte; verbürgt ist nur der Name des Dichters: Alois Jeitteles, ein Medizinstudent und Schriftsteller, der möglicherweise zu Beethoven in persönlichen Kontakt getreten und ihm die Gedichte im Manuskript übergeben hat. Die Lieder wurden lange Zeit als Ausdruck der Seelenlage des Komponisten gedeutet, der sich innerlich von einer unerfüllbaren Liebe verabschiedet. Neuere Forschungen lassen jedoch darauf schliessen, dass die Lieder der fernen Geliebten nicht etwa Beethovens eigene Beziehungen illustrieren, sondern vielmehr der im Januar 1816 verstorbenen Ehefrau des Widmungsträgers Fürst Franz Joseph Maximilian Lobkowitz, eines wohlmeinenden Mäzens von Beethoven, ein Denkmal setzen.

1. Auf dem Hügel sitz ich spähend

Auf dem Hügel sitz ich spähend
In das blaue Nebelland,
Nach den fernen Triften sehend,
Wo ich dich, Geliebte, fand.
Weit bin ich von dir geschieden,
Trennend liegen Berg und Tal
Zwischen uns und unserm Frieden,
Unserm Glück und unsrer Qual.
Ach, den Blick kannst du nicht sehen,
Der zu dir so glühend eilt,
Und die Seufzer, sie verwehen
In dem Raume, der uns teilt.
Will denn nichts mehr zu dir dringen,
Nichts der Liebe Bote sein?
Singen will ich, Lieder singen,
Die dir klagen meine Pein!
Denn vor Liedesklang entweicht
Jeder Raum und jede Zeit,
Und ein liebend Herz erreicht
Was ein liebend Herz geweiht!

2. Wo die Berge so blau

Wo die Berge so blau
Aus dem nebligen Grau
Schauen herein,
Wo die Sonne verglüht,
Wo die Wolke umzieht,
Möchte ich sein!
Dort im ruhigen Tal
Schweigen Schmerzen und Qual
Wo im Gestein
Still die Primel dort sinnt,
Weht so leise der Wind,
Möchte ich sein!
Hin zum sinnigen Wald
Drängt mich Liebesgewalt,
Innere Pein
Ach, mich zög's nicht von hier,
Könnt ich, Traute, bei dir
Ewiglich sein!

3. Leichte Segler in den Höhen

Leichte Segler in den Höhen,
Und du, Bächlein klein und schmal,
Könnt mein Liebchen ihr erspähen,
Grüsst sie mir viel tausendmal.
Seht ihr, Wolken, sie dann gehen
Sinnend in dem stillen Tal,
Lasst mein Bild vor ihr entstehen
In dem luft'gen Himmelssaal.
Wird sie an den Büschen stehen
Die nun herbstlich falb und kahl.
Klagt ihr, wie mir ist geschehen,
Klagt ihr, Vöglein, meine Qual.
Stille Weste, bringt im Wehen
Hin zu meiner Herzenswahl
Meine Seufzer, die vergehen
Wie der Sonne letzter Strahl.
Flüstr' ihr zu mein Liebesflehen,
Lass sie, Bächlein klein und schmal,
Treu in deinen Wogen sehen
Meine Tränen ohne Zahl!

4. Diese Wolken in den Höhen

Diese Wolken in den Höhen,
Dieser Vöglein munterer Zug,
Werden dich, o Huldin, sehen.
Nehmt mich mit im leichten Flug!
Diese Weste werden spielen
Scherzend dir um Wang' und Brust,
In den seidnen Locken wühlen.
Teilt ich mit euch diese Lust!
Hin zu dir von jenen Hügeln
Emsig dieses Bächlein eilt.
Wird ihr Bild sich in dir spiegeln,
Fließ zurück dann unverweilt!

5. *Es kehret der Maien, es blühet die Au*

Es kehret der Maien, es blühet die Au,
Die Lüfte, sie wehen so milde, so lau,
Geschwätzig die Bäche nun rinnen.
Die Schwalbe, die kehret zum wirtlichen Dach,
Sie baut sich so emsig ihr bräutlich Gemach,
Die Liebe soll wohnen da drinnen.
Sie bringt sich geschäftig von kreuz und von quer
Manch weiches Stück zu dem Brautbett hieher,
Manch wärmendes Stück für die Kleinen
Nun wohnen die Gatten beisammen so treu,
Was Winter geschieden, verband nun der Mai,
Was liebet, das weiss er zu einen.
Es kehret der Maien, es blühet die Au.
Die Lüfte, sie wehen so milde, so lau.
Nur ich kann nicht ziehen von hinnen.
Wenn alles, was liebet, der Frühling vereint,
Nur unserer Liebe kein Frühling erscheint,
Und Tränen sind all ihr Gewinnen.

6. *Nimm sie hin denn, diese Lieder*

Nimm sie hin denn, diese Lieder,
Die ich dir, Geliebte, sang,
Singe sie dann abends wieder
Zu der Laute süßem Klang.
Wenn das Dämmungsrot dann zieht
Nach dem stillen blauen See,
Und sein letzter Strahl verglühet
Hinter jener Bergeshöh;
Und du singst, was ich gesungen,
Was mir aus der vollen Brust
Ohne Kunstgepräg erklungen,
Nur der Sehnsucht sich bewusst:
Dann vor diesen Liedern weicht
Was geschieden uns so weit,
Und ein liebend Herz erreicht
Was ein liebend Herz geweiht.

ALFRED FELDER

“LOVE LETTERS”, MUSIC FOR VIOLIN AND VIOLA (2023/24), UA

Die „Love Letters“ habe ich für das Pfingstfestival komponiert und Irene und Jürg gewidmet. Es sind dies kurze Moment-Aufnahmen, Miniaturen, vielfältig, jeder Brief beschreibt eine ganz andere, eigene Stimmung:

- **longing**, fragend, immer wieder überlegend, nach den richtigen Worten suchend, hin und her gerissen, voller Sehnsucht.
- **desperate**, verzweifelt, sehr schnell hingeschrieben, ist dies mein letzter Brief an meine Geliebte? Wird die Liebesbeziehung dauern?
- **intimate**, ruhig, verinnerlicht, nach Innen schauend, zärtliche, geheimnisvolle, leise aber auch starke Klänge der Liebe.
- **passionate**, leidenschaftliche, überschwängliche, feurige Umarmung.

(Alfred Felder)

ROBERT SCHUMANN

KLAVIERQUARTETT IN ES-DUR FÜR VIOLINE, VIOLA, VIOLONCELLO UND FORTEPIANO, OP. 47 (1842)

Traum statt Triumph: Je weniger Stimmen, desto eindringlicher die Musik. Robert Schumann gelang in seinem Klavierquartett Es-Dur op. 47 ein intensives, jedoch nach innen gerichtetes Werk. “Schrecklich schlaflose Nächte – wie immer!” und fünf Wochen rastlosen Komponierens verdankt das Klavierquartett op. 47 sein Entstehen. Dennoch ist das Werk kein rauschhafter Abschluss von Schumanns sogenanntem Kammermusikjahr 1842 geworden, sondern ein zurückgenommener, fast schon verträumter Blick ins Innere des Komponisten. Hier ist wenig von der Opulenz des kurz vorher entstandenen Klavierquartetts op.44 zu spüren – trotz der gemeinsamen Tonart Es-Dur.

Kein triumphales Zurschaustellen klanglicher Möglichkeiten, kein Klavierkonzert mit obligatem Streichquartett: mit einer Stimme weniger schafft Schumann im Klavierquartett mehr Kammermusik. Ein ebenso zartes wie dichtes Gewebe wird hier gesponnen; Streicher und Klavier verschmelzen – ganz ohne pianistische Vorherrschaft – zu einem organischen Gesamtklang. Clara Schumann, die das Werk nach mehreren Privataufführungen und Revisionen, u.a. auch durch Felix Mendelssohn, zusammen mit dem Geiger Ferdinand David und Niels Wilhelm Gade an der Bratsche aus der Taufe hob (man wäre gern dabei gewesen...!), war “wahrhaft entzückt von diesem schönen Werke, das so jugendlich.”

SAMSTAG, 18. MAI 2024

11:00 UHR, TENNE: KLAVIERREZITAL

3. Konzert: APPASSIONATA

Texte: Briefe von Clemens Brentano / Aus Beethovens Tagebücher

Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)

Klaviersonate Nr. 23 in f-Moll op.57 "Appassionata" (1804/05)

- Allegro assai
- Andante con moto
- Allegro ma non troppo

Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)

Klaviersonate Nr. 29 in B-Dur op.106 "Hammerklaviersonate" (1817/18)

- Allegro
- Scherzo: Assai vivace
- Adagio sostenuto, Appassionato e con molto sentiment
- Largo, Un poco piu vivace, Allegro, Prestissimo

Thomas Loibl | Schauspieler

Gilles Vonsattel | Fortepiano

Ende ca. 12:30 Uhr



GILLES VONSATTEL

LUDWIG VAN BEETHOVEN

KLAVIERSONATE NR. 23 IN F-MOLL OP.57 "APPASSIONATA" (1804/05)

Als der Meister 1807 seine f-Moll-Sonate Opus 57 publizierte, die erst sehr viel später den Beinamen „Appassionata“ erhalten sollte, warnte ein Kritiker der Allgemeinen musikalischen Zeitung die Pianisten unter den Lesern vor diesem schwer spielbaren und schwer verständlichen Stück: „In dem ersten Satze dieser Sonate hat er einmal wieder viele böse Geister losgelassen, wie man dieses aus andern seiner grossen Sonaten schon kennt . . . Wer dieses Allegro ganz so, wie es gespielt werden soll, vortragen kann, verdient wahrhaftig Respekt als Klavierspieler! . . . Übrigens wird durch die ganze Sonate das Pianoforte, und zwar sehr häufig, bis viergestrichen C gebraucht.“ Diese Ausweitung des Klavierspiels war damals nicht auf jedem älteren Hammerflügel spielbar, deshalb die Warnung des Kritikers.

„Beethoven selbst hielt diese Sonate für seine grösste (bis zu der Zeit, als er Op. 106 komponiert hatte).“ So hat es sein Schüler Carl Czerny überliefert. Joachim Kaiser bemerkte dazu in seinem Standardwerk Beethovens 32 Klaviersonaten und ihre Interpreten: „Ehrfürchtig scheint die klavierspielende Welt Beethovens Meinung zu teilen. Seit diese von stürmischen Verläufen und Prozessen ungeheuerlich erfüllte f-Moll-Sonate existiert, seit ihr der Titel Appassionata anhaftet, gilt Opus 57 als leidenschaftlichstes klassisches Drama, das je für Klavier komponiert wurde.“ Wie so viele berühmte Klaviersonaten Beethovens hat freilich auch diese ihren Beinamen nicht vom Meister selbst erhalten. Zwar trägt Beethovens eigene Handschrift auf dem Umschlag den Titel La Passionata, doch wurde dieser nicht in die gedruckte Ausgabe übernommen, die im Februar 1807 in Wien erschien. Erst 31 Jahre später kreierte der Hamburger Verleger Crantz den Titel Sonata appassionata, als er das Werk in einer Bearbeitung für Klavier zu vier Händen herausbrachte. Beide Titel – der originale vom Komponisten und der posthume des Hamburger Verlegers – meinen im Grunde das Gleiche: „die leidenschaftliche Sonate“.

Wohl keine andere Klaviersonate Beethovens musste so lange auf den Tag ihrer Veröffentlichung warten: Zwischen Vollendung und Drucklegung vergingen nahezu drei Jahre. Schuld daran war der Leipziger Verlag Breitkopf & Härtel, dem Beethoven die Sonate bereits im Sommer 1804 anbot – zusammen mit drei anderen berühmten Werken aus jener Zeit: der „Waldstein-Sonate“, der Eroica und dem Tripelkonzert. Breitkopf war scheinbar interessiert, liess sich die Manuskripte schicken – und sandte sie ungedruckt wieder nach Wien zurück. Beethoven musste neue Verleger für die drei Werke suchen, was sich in die Länge zog. So kam es, dass die Sinfonia Eroica erst im Herbst 1806 gedruckt wurde, die f-Moll-Sonate und das Tripelkonzert gar erst 1807. Ihre drei Opuszahlen folgen unmittelbar aufeinander: 55, 56 und 57. Dass es sich bei der f-Moll-Sonate um ein Werk aus dem Jahre 1804 handelt, nicht etwa 1806, ist für ihre Bewertung entscheidend: Man muss sie als pianistische Antwort auf die Eroica verstehen. Auf die „heroische“ Sinfonie sollte die „leidenschaftliche“ Sonate folgen. Noch ein anderes grosses Werk jener Jahre hat die Appassionata beeinflusst: Leonore, die Urfassung des Fidelio. Beethovens einzige Oper war

bekanntlich seine Hauptarbeit des Jahres 1804. Die Skizzen zur f-Moll-Sonate hat er in das grosse „Leonore-Skizzenbuch“ eingetragen, das er zur Vorarbeit an der Oper anlegte. Nicht zufällig steht die Sonate in der gleichen Tonart wie Florestans berühmte Szene im Kerker „Gott! Welch Dunkel hier!“.

LUDWIG VAN BEETHOVEN

KLAVIERSONATE NR. 29 IN B-DUR OP.106 "HAMMERKLAVIERSONATE" (1817/18)

Obwohl Beethoven von seiner Klaviersonate op. 101 an die übliche Bezeichnung „Pianoforte“ durch das deutsche Wort „Hammerklavier“ zu ersetzen versuchte, hat die Nachwelt nur das Opus 106 mit dem Spitznamen „Hammerklaviersonate“ versehen. Das Stück ist nicht nur eine der längsten Sonaten der Musikgeschichte, sondern gehört zu den technisch schwierigsten und für Interpreten wie Zuhörer gleichermaßen zu den geistig anspruchsvollsten Klavierwerken. Als Beethoven die Sonate in den Jahren 1817 bis 1818 komponierte, befand er sich mitten in einer Lebenskrise. Er stand im Streit um die Vormundschaft seines Neffen Karl und hatte finanzielle Probleme. Ausserdem war er ab März 1818 völlig taub. Keine Hoffnung auf Heilung. Beethovens „Hammerklaviersonate“ war zur Zeit ihrer Uraufführung das radikalste und neuartigste Werk des Sonatenzyklus. Hier geht Beethoven an die Grenze dessen, was dem Klavier an Ausdrucksformen abverlangt werden kann. Trotz der riesigen Dimension der Sonate kommt es im op.106 zu einer einzigartigen Konzentration und Variierung des musikalischen Materials. Dabei entsteht das Werk nur aus einem einzigen Intervall – einer Terz.

Den Beginn der Sonate markiert eine Reihe kraftvoller, klar rhythmisierter Fortissimo-Akkorde, die sogleich, um eine Terz nach oben versetzt, wiederholt wird. In der Fortsetzung des Themas tritt erneut die Terz hervor, und auch für die folgenden Sätze hat dieses Intervall konstruktive Bedeutung. Das rasante Scherzo entfaltet die Terz in allen möglichen Variationen, wechselnd zwischen Dur und Moll. Der Kontrast zwischen spritzigem Scherzo und dem folgenden tiefgründigen Adagio sostenuto könnte nicht grösser sein. Mit circa 20 Minuten Spieldauer ist dieses Adagio einer der längsten Sätze, den Beethoven je komponiert hat, und in seiner Ausdrucksintensität einer der stärksten. In dieser Musik, die der Musikschritsteller Wilhelm von Lenz treffend ein „Mausoleum des Kollektivleids“ nannte, erreicht die Sonate ihren Schwerpunkt. Wut, Klage und Trost – die Gefühlspalette ist im Adagio sehr reich. Mit einer halbscherzerischen Fuge geht die grösste aller Beethoven-Sonaten zu Ende. Der Komponist sollte mit seiner Prophezeiung Recht behalten. Es dauerte lange und bedurfte solch herausragender Pianisten wie Clara Schumann, Franz Liszt und insbesondere Hans von Bülow, der zwecks besseren Verständnisses der Sonate diese gleich zwei Mal hintereinander bei seinen Konzerten zu spielen pflegte, bis sie Einzug in den Konzertsaal halten konnte. Doch auch wenn mittlerweile die Berührungängste verschwunden sind, erklingt die „Hammerklaviersonate“ in heutigen Konzerten immer noch zu selten. Das Werk bleibt nach wie vor einer der schwersten Prüfsteine für jeden Pianisten.

SAMSTAG, 18. MAI 2024

17:00 UHR, TENNE: SOIRÉE BRAHMS

4. Konzert: DIE SCHÖNE MAGELONE

Text: "Die schöne Magelone" von Ludwig Tieck

Alfred Felder (*1950)

Variationen über den gregorianischen Osterchoral "Victimae pascali laudes" für Violoncello solo (1985), AEA

Johannes Brahms (1833 – 1897)

Die schöne Magelone – 15 Romanzen op.33 (1861-1869)

1. Keinen hat es noch gereut (Allegro)
2. Traun! Bogen und Pfeil (Kräftig)
3. Sind es Schmerzen, sind es Freuden (Andante)
4. Liebe kam aus fernen Landen (Andante)
5. So willst Du des Armen (Allegro)
6. Wie soll ich die Freude (Allegro)
7. War es Dir, dem diese Lippen bebten (Lebhaft)
8. Wir müssen uns trennen (Andante)
9. Ruhe, Süßliebchen, im Schatten (Langsam)
10. So tönet denn, schäumende Wellen (Allegro)
11. Wie schnell verschwindet so Licht als Glanz (Etwas langsam)
12. Muss es eine Trennung geben (Poco Andante)
13. Geliebter, wo zaudert dein irrender Fuss (Zart, heimlich)
14. Wie froh und frisch mein Sinn sich hebt (Lebhaft)
15. Treue Liebe dauert lange (Ziemlich langsam)

Thomas Loibl | Schauspieler

Jan Kobow | Tenor

Joël Marosi | Violoncello

Arthur Schoonderwoerd | Fortepiano

Ende ca. 18.30 Uhr

AEA = Aargauer Erstaufführung

Danach

"APÉRO RICHE" im Schlosshof

Catering von Meier Bäckerei Confiserie AG, Weine vom Schlossgut



JAN KOBOW

ALFRED FELDER

VARIATIONEN ÜBER DEN GREGORIANISCHEN OSTERCHORAL “VICTIMAE PASCALI LAUDES” FÜR VIOLONCELLO SOLO (1985), AEA
AUFTRAGSWERK FÜR DIE 1000-JAHR FEIER DES MÜNSTERS IN SCHAFFHAUSEN.

Nachdem der Choral vorgestellt wird, erklingen fünf Variationen, die genau die Töne des Chorals übernehmen, aber rhythmisch verändert und transponiert. Somit erscheinen dieselben Töne des Chorals in einer modernen Klangsprache. Der Choral-Text und meine Musik beschreiben die Ostergeschichte: Leiden, Tod, Stille, Auferstehung. Diese gregorianische Ostersequenz und das Schaffhauser-Münster sind ungefähr zur selben Zeit, anfangs 11. Jahrhundert entstanden. (Alfred Felder)

Die Ostergeschichte, in welcher Gott seinen Sohn zum Zwecke der Vergebung und der Erlösung für die Menschen opfert, ist eine Geschichte der Liebe und der Verzweiflung zugleich. Sie beschreibt das Ende einer Lebensreise, die in den Tod mündet und das ewige Leben einleitet. Eine Erzählung, die sich damit einer jeden Zeit entzieht, sich gleichfalls darüber hinwegsetzt, und die seit zweitausend Jahren zu keinem Zeitpunkt an brandheisser Aktualität verloren hätte. Die Absicht des Verwendens alter Geschichten mit dem Versuch, diese in einer aktuellen Sprache neu zu erzählen, verbindet das Werk von Alfred Felder mit demjenigen von Johannes Brahms: es geht um Liebe, um Verzweiflung, um grosse Themen des Lebens, von denen wir uns wünschen, dass sie mit einer Form des Happy Ends ins Glück führen mögen.

JOHANNES BRAHMS

DIE SCHÖNE MAGELONE – 15 ROMANZEN OP.33

Die Geschichte von der schönen Magelone wurzelt in orientalischen Erzählungen aus dem Umkreis der Sammlung Tausendundeine Nacht und in der Sagentradition der Provence. Der Name Magelone leitet sich von der Insel Maguelone bei Montpellier her, die mit der Kathedrale Saint-Pierre-et- Saint-Paul aus dem 12. und 13. Jahrhundert einst eine der bedeutendsten Diözesen Frankreichs bildete. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts entstand der hier zum Teil angesiedelte französische Prosaroman „Ystoire du vaillant chevalier Pierre filz du conte de provence et de la belle Maguelonne“. Von dieser „Histoire“ erschien 1535 eine deutsche Version von Veit Warbeck (Ein fast schöne und kurzweilige Histori von der schönen Magelona ...), die als „Volksbuch“ ungemein populär wurde und im 19. Jahrhundert Aufnahme in die einschlägigen Sammlungen von Gustav Schwab und Karl Simrock fand.

Magelone, Tochter des Königs von Neapel, und Graf Peter von Provence verlieben sich ineinander, müssen aber flüchten, da der Vater seine Tochter bereits einem anderen Bewerber versprochen hat. Durch eine Folge unglücklicher Umstände wird das Paar getrennt, und Peter gerät in türkische Sklaverei. Zwar gelingt es ihm zu entfliehen, aber erst nach jahrelanger Irrfahrt findet er Magelone wieder, die inzwischen eine Pilgerfahrt nach Rom

angetreten und ein Armenspital mit einer Kirche gestiftet hat. Eine spätmittelalterliche Beispielschichte über constantia, Glaubens- und Tugendstärke.

Ludwig Tieck hat die Liebesgeschichte der schönen Magelone und des Grafen Peter von Provence 1797 als Teil seines Zyklus Phantasia romantisch subjektiviert und erotisiert. Die religiösen Motive treten zurück, die Pilgerfahrt nach Rom, die Stiftung von Spital und Kirche, Gebete und sonstige sakrale Motive werden weithin eliminiert, und Magelone verwandelt sich aus einer Heiligengestalt in eine idyllische Schäferin. Die religiöse wird zur Liebes-Legende. Die 18 Kapitel seiner von sublimer romantischer Ironie durchwalteten Geschichte schmückt Tieck mit Liedern, die fast sämtlich von Peter gesungen werden. Die meisten von ihnen hat Johannes Brahms in seinem Opus 33 unter dem Titel „Fünfzehn Romanzen, Magelone-Lieder für eine Singstimme und Klavier“ vertont.

Die Geschichte von der schönen Magelone ist Johannes Brahms schon seit seiner Kindheit bekannt und lieb gewesen. Im Hause von Robert und Clara Schumann wurde sein Blick nachdrücklich auf die Werke von Ludwig Tieck gelenkt, den Friedrich Hebbel den „König der Romantik“ genannt hat. Zur Vertonung der 15 Romanzen kam es freilich erst einige Jahre nach Schumanns Tod zwischen 1861 und 1869. Es blieb Brahms' einziger Liederzyklus, und anders als die grossen eigenständigen Zyklen Schuberts oder Schumanns ist die Schöne Magelone ohne die Einbettung in den Prosatext kaum zu verstehen, bleibt sie nur Stückwerk. Die komplexe Musiksprache von Brahms – zumal der orchestral aufgewertete Klavierpart als der pianistisch anspruchsvollste in der gesamten Klavierbegleitliteratur gilt – bildet freilich eine eigenständige künstlerische Dimension gegenüber dem Text. Während Tieck untergründig ironisch mit mittelalterlichen Requisiten und Archaismen spielt, ist die musikalische Faktur von Brahms, weit entfernt von jeglicher Archaik, mit harmonischen Kühnheiten durchsetzt, die im deutschen Liedschaffen bis dahin unerhört waren. Die Romanzen sind lyrische Stimmungsbilder, die den Liedcharakter hinter sich lassen und sich zu regelrechten Szenen ausweiten. So sehr sie sich von dem prätendiert naiven und märchenhaft simplifizierten Tonfall der Tieckschen Erzählung absetzen und verselbständigen, so unabdingbar ist doch die Kopplung von Erzählung und Komposition zu einem Gesamtkunstwerk ohne Szene.



ARTHUR SCHOONDERWOERD

SAMSTAG, 18. MAI 2024

20:00 UHR, TENNE: FILMVORFÜHRUNG

5. Event LIEBEN SIE BRAHMS?

REGIE: ANATOLE LITVAK (1961)

MIT INGRID BERGMAN, YVES MONTAND, ANTHONY PERKINS

“Lieben Sie Brahms” (Originaltitel: Goodbye Again) ist ein französisch-amerikanischer Film von Regisseur Anatole Litvak aus dem Jahr 1961, basierend auf dem Roman Lieben Sie Brahms? (Originaltitel: Aimez-vous Brahms? Paris 1959) von Françoise Sagan. Das musikalische Hauptmotiv des Filmes ist der Symphonie Nr. 3 von Johannes Brahms, dem dritten Satz Poco allegretto entlehnt. Auch die Melodie des Filmliedes “Goodbye again“ rührt daher. Die Musik, die erklingt, als Paula im Konzertsaal der ersten Begegnung mit Roger nachsinnt, stammt aus der Symphonie Nr. 1, dem Allegro non troppo des Finalsatzes.

Paula, 40, Innenarchitektin in Paris, und Roger, ein Landmaschinenhändler, sind seit fünf Jahren ein Paar. Beide hatten sich vor Jahren geeinigt, nicht heiraten zu wollen und dass jeder in der Beziehung tun könne, was er will. Diese moderne Einstellung lebt Roger in vielen kleinen Affären mit jungen Frauen aus. Paula merkt jedoch, dass sie Rogers Untreue auf Dauer stört; sie erwartet mehr von einer Beziehung als nur gelegentliches Ausgehen. Sie lernt im Hause einer Kundin deren 25-jährigen Sohn Philip, einen Juristen ohne berufliche Ambitionen, kennen. Philip verliebt sich sofort in Paula, aber sie nimmt seine Liebe zunächst nicht ernst. Für sie ist der Altersunterschied zwischen ihnen zu gross. Sie trifft sich dennoch öfters mit Philip und ist von seinen Umwerbungen geschmeichelt. Sie begibt sich in eine Liebesbeziehung mit Philip und er darf in ihre Wohnung ziehen. Nach zwei Monaten stellt Paula fest, dass sie Roger noch immer liebt und sie sich eine Zukunft mit Philip auch wegen des Altersunterschiedes nicht vorstellen kann. Roger bittet Paula zurückzukommen und verspricht ihr, sie zu heiraten, was er dann auch tut. Paula hofft, dass Roger nun seine Affären beendet, doch nach kurzer Zeit ahnt sie, dass er sich weiterhin mit jungen Frauen trifft.

Der Film entstand nur ein Jahr nach dem Erscheinen des Buches von Françoise Sagan. Litvak wollte die Rolle der Paula von Anfang an mit Ingrid Bergman besetzen. Bergman willigte sofort ein, weil ihr das Anliegen – die Liebe zwischen einer älteren Frau und einem jüngeren Mann zu thematisieren – sehr wichtig war. Bergman, die Ende der 40er Jahre wegen ihrer Liebesbeziehung zu Roberto Rossellini von der amerikanischen Öffentlichkeit gerügt wurde, sah in der Rolle eine Möglichkeit, die verkrusteten Moralvorstellungen der bürgerlichen Gesellschaft in Frage zu stellen. “Goodbye again“ singt Diahann Carroll in dem Film in einer Bar. Der deutsche Titel “Lieben Sie Brahms?“ ist neben der wörtlichen Übersetzung des französischen Buchtitels auch die Frage Philips an Paula, als er sie zu einem Brahms-Konzert einladen möchte. Im Prinzip nimmt der Film bereits das damalige

Tabuthema der Beziehung zwischen einer älteren Frau und einem jüngeren Mann vorweg, das 1968 dem Film “Die Reifeprüfung“ zu sensationellem Erfolg verhalf, allerdings in weniger drastischen Bildern.

Ende ca. 22:00 Uhr



INGRID BERGMAN

SONNTAG, 19. MAI 2024

11:00 UHR, SCHLOSS-SAAL: MATINÉE

6. Konzert: LETZTE WORTE

Texte: Haydns sieben letzte Worte von Adolf Muschg (1996)

Joseph Haydn (1732 – 1809)

Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuz, Hob. XX:1 für Streichquartett (1787)

- *Introduzione*
Maestoso ed Adagio
- *Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun*
Sonata I. / Largo
- *Amen, ich sage Dir heute: Morgen wirst du mit mir im Paradies sein*
Sonata II. / Grave a Cantabile
- *Frau, siehe, deinen Sohn! Und: "siehe, deine Mutter!"*
Sonata III. / Grave
- *Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?*
Sonata IV. / Largo
- *Mich dürstet*
Sonata V. / Adagio
- *Es ist vollbracht!*
Sonata VI. / Lento
- *Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.*
Sonata VII. / Largo
- *Il Terremoto*
Presto con tutta la forza

Alfred Felder (*1950)

Jesus von Nazareth: Sieben letzte Worte, für Streichquartett (2015/16), AEA

Auftragswerk der Swiss Chamber Concerts

- *Fantasie I: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“*
- *Fantasie II: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“*
- *Fantasie III: „Frau, siehe hier: dein Sohn; und du siehe hier: deine Mutter.“*
- *Fantasie IV: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“*
- *Fantasie V: „Mich dürstet.“*
- *Fantasie VI: „Es ist vollbracht.“*
- *Fantasie VII: „Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.“*

Thomas Loibl | Schauspieler

Winterthurer Streichquartett:

Bogdan Božović | Violine

Francesco Sica | Violine

Jürg Dähler | Viola

Cäcilia Chmel | Violoncello

Das Winterthurer Streichquartett spielt auf historischen Instrumenten von Jacobus Stainer in alter Stimmung

Ende ca. 12:30 Uhr

AEA = Aargauer Erstaufführung



WINTERTHURER STREICHQUARTETT

JOSEPH HAYDN

DIE SIEBEN LETZTEN WORTE UNSERES ERLÖSERS AM KREUZ, HOB. XX:1 FÜR STREICHQUARTETT (1787)

„Die Aufgabe, sieben Adagios, wovon jedes gegen zehn Minuten dauern sollte, aufeinander folgen zu lassen, ohne den Zuhörer zu ermüden, war keine von den leichtesten“, schrieb der Komponist Joseph Haydn 1801. Die seltsame Struktur des Werks hatte er sich auch nicht selbst ausgesucht. Es war ein Auftragswerk aus der spanischen Hafenstadt Cádiz, erstmals aufgeführt im Jahr 1787, für das besondere Karfreitagsritual im dortigen Oratorio de la Santa Cueva. Titel: Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze.

Nachdem sie schon vorab in Wien und Bonn erklingen waren, wurden sie in Cádiz am Karfreitag 1787 im unterirdischen Raum der Doppelkirche offiziell uraufgeführt. Ein Raum, der ganz der Meditation über die Passion Jesu gewidmet ist und der optisch von einer grossen Kreuzigungsgruppe dominiert wird. Dort werden in einer Passionsandacht zum Karfreitag ab der Mittagsstunde die angeblichen letzten Worte Christi nach dem lateinischen Text jeweils mit ausführlichen meditativen Gedanken des Predigers erläutert. Um dann jedes Mal in einer musikalischen Denkpause die Gefühle der Gläubigen zu bewegen. Vertonungen der sieben Kreuzes-Worte waren seit 1500 ein gängiges dramatisches Sujet und gar nicht so selten. Es zeugt von Haydns damaligem Weltruf, dass er nun mit dieser Neukomposition für Spanien beauftragt wurde. Er schrieb dafür Musik, die schon bald ein kirchenmusikalischer Welthit wurde. Es folgten noch im selben Jahr Aufführungen in Paris und Berlin. Und ein aussergewöhnliches Honorar, das in Form eines Kuchens übergeben wurde, in dem Haydn dann eine Füllung von Goldstücken entdeckte.

Das ursprüngliche Orchesterstück entwickelte rasch seine ganz ausserordentliche Strahlkraft weiter. Und Haydn tat alles, um seine Verbreitung zu fördern. Er brachte eine Klavier-Solo-Fassung heraus, eine für Streichquartett und 1795/96 auch noch eine als Oratorium für vier Solisten und Chor. Neben Bachs grossen Passionen ist es heute wohl eine der meistaufgeführten Karfreitagsmusiken überhaupt. Was Haydns kompositorischer Kunst geschuldet ist, mit der er diese sieben Worte in einer tiefen, packenden Emotionalität vertont, der sich niemand entziehen kann. Haydn schrieb mit Ton und Klang ein gewaltiges menschliches Drama – eine brutale Hinrichtungsszene, in vielen Details ausgemalt bis zum qualvollen Tod des Opfers. Eingeleitet mit einer Ouvertüre („Introduziona“). Und abgeschlossen nach den vielen langen Sätzen mit dem Erdbeben nach Jesu Tod, über das im Matthäus-Evangelium berichtet wird - ein Erdbeben, das so gewalttätig und plastisch dreinschlägt, dass es den Zuhörern in Mark und Bein fährt. Und nicht nur auf der Iberischen Halbinsel war die Erinnerung an das grosse Erdbeben von Lissabon im Jahr 1755 noch sehr lebendig, das zusammen mit dem nachfolgenden Tsunami an die 100.000 Menschen das Leben gekostet hatte.

ALFRED FELDER

JESUS VON NAZARETH: SIEBEN LETZTE WORTE, FÜR STREICHQUARTETT (2015/16), AEA

Wenn man in einem spirituellen Sinne verstehen will, wie Jesus gestorben ist, so liest man dafür die in der neutestamentlichen Tradition überlieferten „Sieben letzte Worte Jesu am Kreuz“. Sie sind historisch gesprochen nicht beweisbar; niemand, der sie überliefert hat, war dabei, als Jesus sie flüsterte oder schrie, aber sie zeigen, wie das Sterben verstanden wurde innerhalb der Gemeinschaft des entstehenden Christentums.

Fantasie I: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Versöhnliche, aber auch bittende Akkorde, die ruhig die Worte der Feindes-Liebe ausdrücken.

Fantasie II: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“

Dunkle Klänge, ein Viola-Solo, das sich mit dem Violin-Solo verbündet und so die ganze Atmosphäre heller macht. Diese verrückte Sprache der Hoffnung, wenn sie durch nichts mehr gedeckt ist!

Fantasie III: „Frau, siehe hier: dein Sohn; und du siehe hier: deine Mutter.“

Ein Choral mit ab und zu falschen Tönen, die Fürsorge für die Zurückbleibenden, mehr hat der Sterbende nicht mehr zu vergeben.

Fantasie IV: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Die Einsamkeit des Gekreuzigten durch endlos lange Töne, aber auch die Verzweiflung, ein dramatisches Aufbegehren, immer wieder der Aufschrei, die Anklage: „Warum?“

Fantasie V: „Mich dürstet.“

Das einzige Wort, das die körperliche Qual ausdrückt. Die Musik mit vielen Dissonanzen drückt die Leidensgeschichte eines zu Tode Gefolterten und zugleich die Leidenschaft eines Verrückten, der die Liebe (den Durst) zum Leben nicht aufgeben kann.

Fantasie VI: „Es ist vollbracht.“

Die Streicher spielen auf der jeweils untersten Saite sehr hohe Töne, die nicht „schön“, sondern roh, entmenschlich, heiser klingen. Nach Atem hechelnd endet diese Musik in der Stille.

Fantasie VII: „Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.“

Flageolett-Töne, die nicht mehr von dieser Welt sind. Helle, unwirkliche Klänge, die aber im Verborgenen die ersten Töne des gregorianischen Osterchorals erklingen lassen. Die Auf-erstehung, die man nicht vom Kreuze trennen darf.

(Alfred Felder)

SONNTAG, 19. MAI 2024

17:00 UHR, TENNE: SOIRÉE CAROLINE SHAW

7. Konzert: **LOVE FOR CAROLINE**

Texte: Briefe und Aufzeichnungen von Johannes Brahms und Peter Mieg

Robert Schumann (1810 – 1856)

Der Wassermann für 4-stimmigen Frauenchor op.91 (1849)

Johannes Brahms (1833 – 1897)

Wechslied zum Tanze für 2-stimmigen Kammerchor und Klavier op.31 Nr.1 (1859)

Gabriel Fauré (1845 – 1924)

Pavane für Kammerchor und Klavier op.50 (1887)

Caroline Shaw (*1982)

“Entr’acte” für Streichquartett (2011), AEA

Johannes Brahms (1833 – 1897)

3 Lieder für Sopran und Klavier

- In stiller Nacht, WoO. 34 Nr.8 (1864)
- Wie komm ich denn zur Tür herein, WoO.33 Nr.34 (1894)
- Die Mainacht, op.43 Nr.2 (1866)

Peter Mieg (1906 – 1990)

“Les humeurs des Salis” für Flöte und Fortepiano (1970)

Caroline Shaw (*1982)

“To the Hands” für Kammerchor und Streichquintett (2016), AEA

- Prelude: Wordless
- In Medio
- Her Beacon-Hands Beckon
- Ever Ever Ever
- Litany of the Displaced
- I Will Hold You

Thomas Loibl | Schauspieler

Sophie Klussmann | Sopran

Felix Renggli | Flöte

Josef Gilgenreiner | Kontrabass

Gilles Vonsattel | Fortepiano

Mikołaj Woźniak | Fortepiano

(Zurich Chamber Singers)

Winterthurer Streichquartett:

Bogdan Božović | Violine

Francesco Sica | Violine

Jürg Dähler | Viola

Cäcilia Chmel | Violoncello

Zurich Chamber Singers:

Christian Erny | Dirigent

Olivia Widmer-Allemann | Sopran

Simona Morán | Sopran

Kathi Stahel | Sopran

Meret Roth | Sopran

Domino Schlegel | Sopran

Corinne Achermann | Sopran

Annika Langenbach | Alt

Amy Farnell | Alt

Martina Zimmerli | Alt

Marike Potts | Alt

Haruyuki Hirai | Tenor

Severin Hosang | Tenor

Jack Granby | Tenor

Graham Cooper | Tenor

Israel Martins | Bass

Michael Schwarze | Bass

Uli Bützer | Bass

Niklas Mallmann | Bass

Ende ca. 19:00 Uhr

AEA = Aargauer Erstaufführung



CAROLINE SHAW

LOVE FOR CAROLINE – EINE LIEBESERKLÄRUNG

Die amerikanische Komponistin Caroline Shaw mag hierzulande noch recht unbekannt sein. Ihre Musik hat den Sprung über den Atlantik allenfalls für Eingeweihte geschafft. So auch zu mir, über den Umweg eines in einem Quartettkonzert programmierten Werks, das ich zu spielen hatte. Die Folge davon war ein Wechselbad an ungemein starken und kontroversen Emotionen – vermutlich so, wie sie auch bei Liebesbeziehungen oft vorkommen dürften: Verführung und Ablehnung, Ärger und Begeisterung, peinliche Berührtheit bis hin zu massiver emotionaler Erschütterung, Faszination und Ernüchterung, Ehrfurcht und Bewunderung - eine Begegnung mit unzähligen Facetten und Fragezeichen, die mein musikalisches Selbstverständnis, das ja doch geprägt ist durch regelmässige, identitätsstiftende Begegnungen mit renommierten Grössen der klassischen Moderne, für einmal auf den Kopf stellte.

Kitschig und naiv sei diese Musik, dachte ich zunächst nach einem ersten Anhören einiger ihrer Werke auf YouTube. Kalt lief es mir dann aber den Rücken hinunter, als ich ihr Streichquartett zu üben begann. Und mit Tränen in den Augen verliess ich die Bühne nach einem legendären, gemeinsamen Konzert mit ihr als Sängerin und Komponistin vor knapp zwei Jahren im Stadthaus Winterthur. Dank dieser zunächst notgedrungen, in der Folge jedoch durch und durch ernsthaften Auseinandersetzung mit der Musiksprache Caroline Shaws sollte ich meinen musikalischen Schatzen hinter mir lassen und durfte dafür in eine neue, wundersame Welt eintauchen, von der ich mir wünschte, dass sie die Ohren und Herzen möglichst vieler Weltenbürger erreichen möge. So, wie sie das an Pfingsten 2024 an unserem Festival im intimen Rahmen zu tun vermag. Einem Festival, das von Liebesbriefen spricht; derart, dass ich zugeben müsste, mit dem vorliegenden Text gewissermassen einen solchen verfasst zu haben.

(Jürg Dähler)

ROBERT SCHUMANN

DER WASSERMANN FÜR 4-STIMMIGEN FRAUENCHOR OP.91 (1849)

Der Wassermann

Es war in des Maien mildem Glanz,
Da hielten die Jungfern von Tübingen Tanz.
Sie tanzten und tanzten wohl allzumal
Um eine Linde im grünen Tal.
Ein fremder Jüngling in stolzem Kleid
Sich wandte bald zu der schönsten Maid;
Er reicht ihr dar die Hände zum Tanz,
Er setzt ihr aufs Haar einen meergrünen Kranz.
„O Jüngling! warum ist so kalt dein Arm?“ –
„In Neckars Tiefen da ist's nicht warm.“ –
„O Jüngling! warum ist so bleich deine Hand?“ –
„Ins Wasser dringt nicht der Sonne Brand!“
Er tanzt mit ihr von der Linde weit;
„Lass, Jüngling! horch, die Mutter schreit!“
Er tanzt mit ihr den Neckar entlang;

„Lass, Jüngling! weh! mir wird so bang!“
Er fasst sie fest um den schlanken Leib:
„Schön Maid! du bist des Wassermanns Weib!“
Er tanzt mit ihr in die Wellen hinein:
„O Vater und du, o Mutter mein!“
Er führt sie in einen kristallinen Saal.
„Ade, ihr Schwestern allzumal, Ade, Ade!“

JOHANNES BRAHMS

WECHSELLIED ZUM TANZE FÜR 2-STIMMIGEN KAMMERCHOR
UND KLAVIER OP.31 NR.1 (1859)

Wechsellied zum Tanze

Die Gleichgültigen:

Komm mit, o Schöne, komm mit mir zum Tanze;
Tanzen gehöret zum festlichen Tag.
Bist du mein Schatz nicht, so kannst du es werden,
Wirst du es nimmer, so tanzen wir doch.
Komm mit, o Schöne, komm mit mir zum Tanze;
Tanzen gehöret zum festlichen Tag.

Die Zärtlichen:

Ohne dich, Liebste, was wären die Feste?
Ohne dich, Süsse, was wäre der Tanz?
Wärst du mein Schatz nicht, so möcht ich nicht tanzen,
Bleibst du es immer, ist Leben ein Fest.
Ohne dich, Liebste, was wären die Feste?
Ohne dich, Süsse, was wäre der Tanz?

Die Gleichgültigen:

Lass sie nur lieben, und lass du uns tanzen!
Schmachtende Liebe vermeidet den Tanz.
Schlingen wir fröhlich den drehenden Reihen,
Schleichen die andern zum dämmernden Wald.
Laas sie nur lieben, und lass du uns tanzen!
Schmachtende Liebe vermeidet den Tanz.

Die Zärtlichen:

Lass sie sich drehen, und lass du uns wandeln!
Wandeln der Liebe ist himmlischer Tanz.
Amor, der nahe, der höret sie spotten,
Rächet sich einmal, und rächet sich bald.
Lass sie sich drehen, und lass du uns wandeln!
Wandeln der Liebe ist himmlischer Tanz.

GABRIEL FAURÉ

PAVANE FÜR KAMMERCHOR UND KLAVIER OP.50 (1887)

Pavane

C'est Lindor, c'est Tircis et c'est tous
nos vainqueurs !

C'est Myrtille, c'est Lydé ! Les reines
de nos cœurs !

Comme ils sont provocants ! Comme
ils sont fiers toujours !

Comme on ose régner sur nos sorts
et nos jours !

Faites attention ! Observez la mesure !

Ô la mortelle injure !

La cadence est moins lente !

Et la chute plus sûre !

Nous rabattrons bien leur caquets !

Nous serons bientôt leurs laquais !

Qu'ils sont laids ! Chers minois !

Qu'ils sont fols ! (Airs coquets !)

C'est Lindor...

Et c'est toujours de même,
et c'est ainsi toujours !

On s'adore ! On se hait !

On maudit ses amours !

On s'adore ! On se hait !

On maudit ses amours !

Adieu Myrtille, Eglé, Chloé,
démons moqueurs !

Adieu donc et bons jours
aux tyrans de nos cœurs !

Et bons jours !

Es ist Lindor! Es ist Tircis!
und alle unsere Eroberer!

Es ist Myrtil! Es ist Lydé!
die Königinnen unserer Herzen!

Wie provokant sie sind,
wie stolz sie immer sind!

Wie sie es wagen, über unser Schicksal
und unsere Tage zu herrschen!

Passt auf! Beachtet das Mass!

O die tödliche Beleidigung!

Das Tempo ist weniger langsam!

Und der Untergang sicherer! Wir werden

ihr Geschwätz abschwächen!

Bald werden wir ihre Lakaien sein!

Wie hässlich sie sind! Süsse Gesichter!

Wie verrückt sie sind! (Kokette Luft!)

Es ist Lindor...

Und es ist immer das gleiche!

Und wird es immer sein!

Sie lieben sich! Sie hassen sich!

Sie verfluchen ihre Liebe!

Sie lieben sich!

Sie hassen sich! Sie verfluchen ihre Liebe!

Leb wohl, Myrtil! Eglé! Chloé! Verspottende
Dämonen!

Verbschiedet seien die Tyrannen
unserer Herzen!

Auf Wiedersehen!

CAROLINE SHAW

“ENTRACTE” FÜR STREICHQUARTETT (2011), AEA

Caroline Shaw ist eine Allround-Musikerin, die keine Grenzen kennt. Als Sängerin tritt sie mal im Cathedralchor auf, mal zusammen mit einem Rapper. Als Geigerin hat sie sich sowohl auf zeitgenössische als auch alte Musik spezialisiert und als Komponistin nimmt sie die verschiedensten Stilrichtungen in ihre Werke mit auf. Als sie 2013 den Pulitzerpreis für Musik gewann, war sie eine der wenigen Frauen und mit ihren damals 30 Jahren die jüngste Gewinnerin, die es je gab. Schon damals konnte die Amerikanerin auf eine lange und breit gefächerte Beschäftigung mit Musik zurückschauen. Bereits mit zwei Jahren lernte sie nach der Suzuki-Methode das Geigenspiel, als 13-Jährige schrieb sie ihr erstes Streichquartett. Seitdem liegt ihr gerade diese Gattung besonders am Herzen, wobei ihr die Werke der Wiener Klassiker immer ein großes Vorbild sind. In dem 2011 entstandenen Streichquartett „Entr'acte“ bezieht sie sich explizit auf ein Quartett von Joseph Haydn, das letzte, das er vollendet hat. Über sein Menuett schreibt Caroline Shaw: „Es ist aufgebaut wie ein Menuett mit Trio, basierend auf der klassischen Form, aber es bringt sie doch ein Stück weiter. Ich mag diese Art, wenn Musik (wie dieses Menuett) dich plötzlich auf die andere Seite von Alices Spiegel [im Wunderland] bringt, in einer Art irrwitzigen, feinsinnigen, farbigen Überleitung.“ Deutlich hörbar sind die Übernahmen aus dem Haydn-Quartett, stellenweise zitiert sie es direkt, dann wieder übernimmt sie dessen Kompositionsstil. Auch bei ihr gibt es „irrwitzige, feinsinnige, farbige Überleitungen“, die führen dann direkt ins 21. Jahrhundert.

JOHANNES BRAHMS

3 LIEDER FÜR SOPRAN UND KLAVIER

BRAHMS UND SEINE LIEDER:

Beschränkt man sich auf die Zahl der von Brahms erhaltenen selbstkomponierten - dies schliesst also seine Volksliedbearbeitungen aus - Kunstlieder für Solostimme mit Klavierbegleitung, schrieb Brahms ein beachtliches Oeuvre von 204 Liedern, welches, wären nicht so viele seiner Werke der Kritik des Komponisten zum Opfer gefallen, hinsichtlich der Quantität vermutlich auch Schubertschen Umfang hätte erreichen können. Darüber, wie Brahms die Texte für seine Lieder auswählte, gibt ein bekanntes Zitat des Komponisten Auskunft: „Die letzte Strophe des Schubertschen Suleikaliedes ‘Was bedeutet die Bewegung?’ ist die einzige Stelle, wo ich mir sagen muss, dass Goethe'sche Worte wirklich noch durch Musik gehoben worden sind. Sonst kann ich das von keinem anderen Goethe'schen Gedicht behaupten. Die sind alle so fertig, da kann man mit Musik nicht an.“ Aus diesem Zitat lässt sich ableiten, dass Brahms seine Texte nicht nach ihrer lyrischen Qualität auswählte, sondern nach dem Kriterium der Ergänzungswürdigkeit oder -bedürftigkeit des Gedichts durch Musik. Dass bei seinen Liedern, trotz Brahms' offensichtlicher Belesenheit, viele qualitativ gering zu schätzende Gedichte als Vertonungsgrundlage dienen, lässt sich durch dieses Auswahlkriterium erklären.

Die Themen der Gedichte, die Brahms vertont, lassen sich in zwei Komplexe einteilen: Den ersten bilden Gedichte, die das Thema Liebe behandeln, den zweiten fasst Jacobsen als „Mensch in der Welt“, Giebeler als „Gefühl rückschauender Resignation“ zusammen. Zudem konnte Brahms nichts mehr erzürnen, als wenn man sich jugendlich begeistert und ohne viele Skrupel an den grossen Namen der deutschen Dichtung kompositorisch vergriff. Einen Faust zu vertonen, war ihm der blanke Horror, die grosse Lyrik eines Goethe, Heine oder Eichendorff gleich bändeweise wegzuschreiben, wie es der junge Hugo Wolf tat, ein Frevel und eine überflüssige Übung zugleich. In seinen eigenen Liedern suchte Brahms nach Dichtung von geringerem Anspruch, oft aus seiner unmittelbaren, privaten Umgebung, um Dinge auszusprechen, die ihn persönlich berührten, oder um lakonisch Wahrheiten zu sagen, die nicht bereits auf dichterischer Ebene ein vollendetes Werk bildeten.

1889 hat Brahms sein Liederwerk, mit dem er sich ebenbürtig neben die Meister des Kunstliedes Schubert und Schumann gestellt hat, abgeschlossen. Von den Tendenzen der „Neudeutschen Schule“ hielt er sich auch hier fern. Die Übertragung des Wagnerischen „Sprechgesangs“ auf das Lied und die damit verbundene Verlagerung des musikalischen Schwerpunktes aufs Klavier hielt er für falsch. Auch die Liedmelodie folgt bei ihm absolut musikalischen Gesetzen, ist aber trotzdem stets echte Gesangsmelodie. Die Gedichte gehen ohne Rest in der Musik auf. Doch bleiben grundsätzlich Versmass des Gedichts und strophische Gliederung erhalten, ein Beweis, wie wichtig er das Gedicht als geformtes Gebilde nahm. Am geeignetsten zur Vertonung erschienen ihm Gedichte von ausgeprägtem Gehaltsinhalt und einer musikalisch fruchtbaren Rhythmik. Die Intensität, mit der der Gehaltsinhalt der Gedichte in Musik verwandelt wird, ist ausserordentlich, nicht minder die Kraft der Verdeutlichung und zugleich Beseelung des Bildlichen im Gedicht

In stiller Nacht

1. In stiller Nacht,
zur ersten Wacht,
ein Stimm' begunnt zu klagen,
der nächt'ge Wind
hat süss und lind
zu mir den Klang getragen;

von herbem Leid
und Traurigkeit
ist mir das Herz zerflossen,
die Blümelein,
mit Tränen rein
hab' ich sie all' begossen.

2. Der schöne Mond
Will untergon,
für Leid nicht mehr mag scheinen,
die Sternelan
ihr Glitzen stahn,
mit mit sie wollen weinen.

Kein Vogelsang
Noch Freudenklang
Man höret in den Lüften,
die wilden Tier'
traur'n auch mit mir
in Steinen und in Klüften.

Wie komm ich denn zur Tür herein

Er:
Wie komm' ich denn zur Tür herein,
sag' du, mein Liebchen, sag'?

Sie:
Nimm den Ring und zieh' die Klink,
dann meint die Mutt'r es wär' der Wind,
komm' du, mein Liebchen komm'!

Er:
Wie komm' ich denn vorbei dem Hund?
sag' du, mein Liebchen, sag'?

Sie:
Gib dem Hund ein gutes Wort,
dann geht er wied'r an seinen Ort,
komm' du, mein Liebchen komm'!

Er:
Wie komm' ich denn vorbei dem Feu'r,
sag' du, mein Liebchen, sag'?

Sie:
Schütt ein bisschen Wasser drein,
dann meint die Mutt'r es regnet ,rein,
komm' du, mein Liebchen komm'!

Er:
Wie komm' ich denn die Trepp' hinauf,
sag' du, mein Liebchen, sag'?

Sie:
Nimm die Schuh' nur in die Hand
und schleich' dich leis' entlang der Wand,
komm' du, mein Liebchen komm'!

Die Mainacht

Wann der silberne Mond durch die
Gesträuche blinkt,
Und sein schlummerndes Licht über
den Rasen streut,
Und die Nachtigall flötet,
Wandl' ich traurig von Busch zu Busch.

Selig preis ich dich dann, flötende
Nachtigall,
Weil dein Weibchen mit dir wohnt
in einem Nest,
Ihrem singenden Gatten
Tausend trauliche Küsse gibt.

Überhüllet von Laub girret ein Taubenpaar
Sein Entzücken mir vor; aber ich wende
mich,
Suche dunklere Schatten,
Und die einsame Träne rinnt.

Wann, o lächelndes Bild, welches
wie Morgenrot
Durch die Seele mir strahlt, find ich
auf Erden dich?
Und die einsame Träne
Bebt mir heisser die Wang herab!

PETER MIEG

“LES HUMEURS DES SALIS” FÜR FLÖTE UND FORTEPIANO (1970)

Diese Sonate für Flöte und Cembalo (hier mit Fortepiano aufgeführt) haben Elisabeth von Salis und ich bei Peter Mieg in Auftrag gegeben. Wir schenkten sie meinem Vater zu seinem 70. Geburtstag (1971). Edmond de Stoutz, Gründer und Chef des Zürcher Kammerorchesters hatte schon viel Erfahrung mit der Aufführung von Miegs Kompositionen. So baten wir ihn um Hilfe beim Erlernen des Stückes, die er uns auch grosszügig gab – er konnte die Reinschrift Miegs ohne Probleme lesen und ab Blatt spielen. Dass das Stück in der Folge von bekannten Flötisten wie Peter Lukas Graf und jetzt von Felix Renggli für Konzertauftritte gewählt wurde, hat uns ein wenig gewundert, da Mieg auf unser musikalisches Dilettantentum Rücksicht genommen hatte, sodass es nicht schwer zu spielen ist. Aber auch so war es nicht leicht, anfangs mit den ersten Niederschriften, die viele Streichungen enthielten und ein wenig an ein Schlachtfeld erinnerten, aber auch mit der schönen Reinschrift, zu üben. Die Aufführung vor meinem Vater und lieben Gästen war doch eigentlich eine Zitterpartie. Umso mehr genossen wir die Aufführungen durch wirklich gute Musiker, beispielsweise vor ein paar Jahren in Lenzburg und vor zwei Jahren in Wettingen!

Hinweise auf den Komponisten Peter Mieg, der am 5. September 1906 in Lenzburg geboren wurde und am 7. Dezember 1990 in Aarau gestorben ist, sind bei Wikipedia und auf der Seite der Peter Mieg Stiftung zu finden. Auf letzterer gibt es eine eindrückliche Auflistung der Aufführungen von Miegs Kompositionen in der letzten Zeit, in der Schweiz und anderen Ländern wie Deutschland, Polen, Portugal, Venezuela, Kolumbien und Zypern. Er war ein regelmässiger Gast hier in Brunegg, durch die Hünerwadel-Vorfahren mit uns verwandt. In Lenzburg hatte er das Amt des Kulturpflegers. Die Stiftung Pro Argovia ernannte ihn zusammen mit meinem Vater zum Ehrensenator, nachdem sie (1972) Konzerte zu seinen Ehren veranstaltet hatte, wo Peter Lukas Graf unter anderem die „Humeurs des Salis“ spielte. Peter Mieg bedankte sich stets mit einem Dankesbrief und einem Aquarell. Seine Malerei hatte hohes Niveau, ebenso seine kulturjournalistische Arbeit. Seine Eltern hatten ihm nicht gestattet, eine Musikerlaufbahn einzuschlagen. Er meint dazu „in anderer menschlicher Umgebung, in ambitiöser Familie, hätte es nahegelegen, mich in die Richtung der Musik zu führen. Wenn einer mit zwölf Jahren schon komponierte und alles spielte, was ihm vor die Finger kam, wenn einer schon zu den Geburtstagen der Grosseltern Menuette schrieb, entweder für Klavier allein oder für Flöte und Klavier, wenn einer mit fünfzehn so etwas wie eine Kinderoper machte, die von den Nachbarskindern und mit dem Autor gespielt und aufgeführt wurde ... Da hätte es nahegelegen, ihm eine fachgerechte musikalische Erziehung zu gönnen.“ (Das Arkanum. Lenzburger Druck 1981, S. 20) Es fehlte ihm aber nicht an fruchtbaren Kontakten in der Musikwelt. Frank Martin hat ihn nach 1942 beraten und gefördert. Die Freundschaft mit Paul Sacher brachte ihn mit Grössen wie Strawinski, Bartók, Honegger, Martinu zusammen. (Thomas von Salis)



PETER MIEG UND JEAN RUDOLF VON SALIS,
CA. 1956

CAROLINE SHAW

“TO THE HANDS” FÜR KAMMERCHOR UND STREICHQUINTETT (2016), AEA

“To the Hands” ist eines der jüngsten mehrsätzigen Chorwerke der amerikanischen Komponistin. Die Uraufführung fand am 24. Juni 2016 in Philadelphia, Pennsylvania, statt. Das Werk stellt eine Antwort auf die 1680 komponierte Kantate „Ad manus“ aus Membra Jesu Nostris BuxWV 75 von Dieterich Buxtehude (ca. 1637–1707) dar. Das Libretto für das weltliche Werk wurde von Shaw selbst zusammengestellt und enthält Original- sowie bereits vorhandene Texte: Biblische Prosa über den Propheten Sacharja aus “Membra Jesu Nostris”, Sätze aus „Der neue Koloss“ von Emma Lazarus sowie Statistiken des “Internal Displacement Monitoring Centre” über geflüchtete und deportierte Menschen. Das Werk zeichnet sich durch seinen poetischen Strudel sowie musikalisch durch eine konstant metrische Dissonanz innerhalb einer hyperpolyphonen Textur aus, die dem Stück enorme Spannungsbögen, eine dramatische Vitalität sowie eine zeitlose Aktualität verleiht, die ausgerechnet in unserer kriegerischen Gegenwart besonders dringlich erscheint.

Caroline Shaw gehört zu einer neuen Generation von New Yorker Komponisten und Komponistinnen, deren Schaffen gezielt auch Einflüsse aus der Popmusik zulässt und sich stets auf die Suche nach unkonventionellen Klängen und mitunter auch irritierenden Aussagen begibt. So sind Shaws Kompositionen komplexe Werke fernab ausgetretener Pfade, wo sie bewusst mit musikalischem und lyrischem Material aus Vergangenheit und Gegenwart arbeitet. Sie ist zudem eine echte Allround-Musikerin: als Sängerin, Geigerin und Komponistin arbeitete sie mit dem US- Rapper Kanye West ebenso zusammen wie mit der Opernlegende Renée Fleming und produzierte Musik für Filme, Bühnenstücke und Computerspiele. Neben ihrer kompositorischen Tätigkeit ist Shaw auch als Performerin bekannt. Sie tritt hauptsächlich als Geigerin mit dem American Contemporary Music Ensemble (ACME) und als Sängerin mit Roomful of Teeth auf. Ausserdem arbeitet sie mit dem Trinity Wall Street Choir, mit dem Wordless Music Orchestra und dem Ensemble Signal, mit dem Mark Morris Dance Group Ensemble und dem Robert Mealy’s Yale Baroque Ensemble zusammen. Shaw war im Herbst 2014 «Music in Residence» in Dumbarton Oaks, 2016 Composer in Residence bei Music on Main in Vancouver (Kanada) und in der Saison 2021/22 Composer in Residence beim Musikkollegium Winterthur, wo sie mit dem Winterthurer Streichquartett und den Zurich Chamber Singers zusammenarbeitete.

“To the Hands”

I. Prelude

II. in medio

Quid sunt plagae istae in medio
manuum tuarum?

*Was sind diese Wunden mitten auf deinen
Händen?*

Quid sunt plagae istae in medio
manuum nostrarum?

*Was sind diese Wunden mitten auf unseren
Händen?*

III. her beacon-hand beckons

Her beacon-hand beckons:
give to me
those yearning to breathe free
tempest-tossed they cannot see
what lies beyond the olive tree
whose branch was lost
amid the pleas for mercy
give to me
your tired fighters fleeing flying from the
let them
i will be your refuge
we will be

*Ihre Leuchtfeuerhand winkt heran:
Gebt mir jene,
die frei zu atmen hoffen
sturmgepeitscht können sie nicht sehen,
was jenseits des Olivenbaums liegt,
dessen Zweig in der Bitte nach Gnade
verloren ging
gebts mir
eure müden Kämpfer, die flüchten, fliehen vor
lass sie
ich werde eure Zuflucht sein
wir werden sein*

IV. ever ever ever

ever
in the window sills or the beveled edges
of the aging wooden frames that hold
old photographs
hands folded
gently in her lap
ever
in the crevices
the never-ending efforts of
the grandmother’s tendons tending
to her bread and empty chairs left for Elijah
where are they now
in caverna

*immerfort
in den Fenstersimsen und abgeschrägten
Kanten der alternden Holzrahmen, die
alte Photos enthalten
mit sanft in ihrem Schooss
gefalteteten Händen
immerfort
in den Ritzen
die endlose Mühe der Sehnen der Grossmutter,
wie sie sich um ihr Brot und
die für Elias leeren Stühle kümmert
wo sind sie jetzt
in der Gruft*

V. Litany of the Displaced

VI. i will hold you

i would hold you
ever will i hold you
ever will i enfold you
in medio manuum tuarum

*Ich würde dich halten
immerfort werde ich dich halten
immerfort werde ich dich umfassen
in der Mitte deiner Hände*

MONTAG, 20. MAI 2024

11:00 UHR, TENNE: SCHLUSSKONZERT

8. Konzert: DICHTERLIEBE

Texte: Briefe von Heinrich Heine

Johannes Brahms (1833 – 1897)

Violinsonate Nr.3 d-Moll op.108 (1886-1888)

- Allegro
- Adagio
- Un poco presto e con sentimento

Robert Schumann (1810 – 1856)

“Dichterliebe” op.48 für Sopran und Fortepiano (1840)

- Im wunderschönen Monat Mai
- Aus meinen Tränen spriessen
- Die Rose, die Lilie, die Taube, die Sonne
- Wenn ich in deine Augen seh’
- Ich will meine Seele tauchen
- Im Rhein, im heiligen Strome
- Ich grolle nicht
- Und wüssten’s die Blumen, die kleinen
- Das ist ein Flöten und Geigen
- Hör’ ich das Liedchen klingen
- Ein Jüngling liebt ein Mädchen
- Am leuchtenden Sommermorgen
- Ich hab’ im Traum geweinet
- Allnächtlich im Traume
- Aus alten Märchen
- Die alten, bösen Lieder

Alfred Felder (*1950)

Streichquartett “Fremd bin ich eingezogen...” (2007/2008) – Variationen über das Lied “Gute Nacht” aus der Winterreise (1827) von Franz Schubert, AEA

Johannes Brahms (1833 – 1897)

Streichsextett in G-Dur op. 36 (1864/65)

- Allegro non troppo
- Scherzo. Allegro non troppo
- Poco adagio
- Poco allegro

Thomas Loibl | Schauspieler

Sophie Klussmann | Sopran

Irene Abrigo | Violine

Hanna Weinmeister | Violine

Jürg Dähler | Viola

Hannes Bärtschi | Viola

Joël Marosi | Violoncello

Sebastian Bonhoeffer | Violoncello

Gilles Vonsattel | Fortepiano

Ende ca. 13:00 Uhr



IRENE ABRIGO

JOHANNES BRAHMS

VIOLINSONATE NR.3 D-MOLL OP.108 (1886-1888)

Wenn Johannes Brahms der ungarischen Volksmusik in seiner 3. Violinsonate seine Reverenz erwies, so meinte er damit eine andere ungarische Musik als der Volksmusikforscher Béla Bartók 40 Jahre später. Für Brahms blieb die Zigeuner-Folklore des 19. Jahrhunderts, die Bartók als unauthentisch anprangerte, Inbegriff ungarischer Musik – von seiner frühen Begegnung mit Exil-Ungarn in Hamburg 1848 bis hin zu den täglichen Besuchen des alternden Brahms bei den Csárdás-Kapellen im Prater. Im Duktus und Tonfall seiner 3. Violinsonate in d-Moll hat Brahms die Musik jener Kapellen eingefangen und zugleich überhöht zum spätromantischen Bekenntniswerk. Das magyarische Idiom bildet hier – wie auch im G-Dur-Streichquintett, im Klarinettenquintett und -trio – eine melancholische Grundfarbe, auf der sich extreme Spannungen vollziehen. Die Ecksätze sind Zeugnisse des Misanthropen Brahms, drängend-unruhige Gebilde von düsterer Grundhaltung. Das Adagio dagegen bildet Ruhepol und lyrische Mitte. Der dritte Satz nimmt, wie oft beim späten Brahms, die Züge eines lyrischen Intermezzos an.

Innerhalb der Stilentwicklung von Brahms gilt die d-Moll-Sonate als Brücke zwischen der mittleren und der späten Periode. 1888 vollendet, wurde sie bereits 1886 am Thuner See in der Schweiz begonnen – während jenes „Kammermusiksommers“, in dem Brahms auch die zweite Violin-, zweite Cellosonate und das dritte Klaviertrio komponierte. Alle diese Werke wurden von Musikern inspiriert, die Brahms kannte: die Cellosonate von Robert Hausmann oder die A-Dur-Violinsonate von dem Wiener Primarius Josef Hellmesberger. Die d-Moll-Sonate ist nicht einem Geiger, sondern einem Pianisten gewidmet – dem Klaviervirtuosen und Dirigenten Hans von Bülow. Folgerichtig ist es der Klavierpart, der hier dominiert. Für die Geigenstimme dachte Brahms an zwei ungarische Geiger: an Jenő Hubay, mit dem er das Werk im Dezember 1888 in Budapest zur Uraufführung brachte, und an seinen Jugendfreund Joseph Joachim, mit dem er es im Februar 1889 zum ersten Mal spielte. Im Vergleich zu den ersten beiden Violinsonaten mit ihren subtilen Dialogen und fein abgetönten Klangmischungen tritt die Geige hier mit dem raumgreifenden Klavierpart in einen konzertanten Wettstreit. In seiner 3. Sonate zollte Brahms dem Genre der „Grande Sonate“ seinen Tribut – durch die Viersätzigkeit, die dramatischen Ecksätze und den virtuosen Klavierpart, über den sich die Geige triumphal erheben kann. Nicht umsonst ist diese Sonate heute im Konzertsaal die beliebteste seiner drei Violinsonaten.

ROBERT SCHUMANN

“DICHTERLIEBE” OP.48 FÜR SOPRAN UND FORTEPIANO (1840)

Man würde erwarten, dass die Lieder der “Dichterliebe” Robert Schumann 1840, da er Clara endlich heiraten konnte, in triumphierendem Jubel zeigen würden, und doch sind sie von bitterer Ironie, nostalgischer Sehnsucht und einem Gefühl der Angst geprägt. Kaum jemals ist die Ambivalenz der Liebe so vollkommen dargestellt worden wie in Robert Schumanns Liederzyklus “Dichterliebe”. “Das plötzliche Hinüberspringen Schumanns in ein Kompositionsgebiet, welches von ihm bisher nur vorübergehend betreten worden”, war

in der Entwicklung des Komponisten das grosse Ereignis des Jahres 1840. Schumann, der bis dahin ausschliesslich Klaviermusik veröffentlicht hatte, wandte sich dem Lied zu und schuf innerhalb eines Jahres “138 verschiedene Gesangsstücke grösseren und kleineren Umfangs, teils für eine Singstimme, teils für zwei und mehr Stimmen”, wie es bei seinem ersten Biographen Wasielewski weiter heisst. Das Jahr 1840 wurde damit zu seinem “Liederjahr”; zugleich war es wie schon gesagt das Jahr, in dem er Clara Wieck heiratete. Zwischen beiden Sachverhalten besteht ein schaffenspsychologischer Zusammenhang, wie er für Schumann typisch ist.

Wasielewski beschrieb ihn mit romantischen Worten so: “Der im Hinblick auf die nahe Verwirklichung seiner Herzenswünsche mächtig gesteigerte Seelenzustand Schumanns lässt es eben erklärlich erscheinen, wenn er nun zum Worte griff, um seinen Empfindungen noch bestimmteren Ausdruck zu geben als bisher.” Zu diesem Bedürfnis nach Verdeutlichung des Ausdrucks gesellte sich Schumanns Unzufriedenheit mit dem Klavier, die er seit 1838 zunehmend empfand. Hatte er damals an Clara geschrieben, das Klavier werde ihm “zu eng”, so hiess es nun bezüglich der Lieder: “Wie mir alles leicht geworden ist, kann ich Dir gar nicht sagen, und wie glücklich ich dabei war, – meistens mache ich sie stehend oder gehend, nicht am Klavier. Es ist doch eine ganz andere Musik, die nicht erst durch die Finger getragen wird.” Das Vordringen in neue, wortbezogene Ausdrucksbereiche und die Befreiung von einer bloss “durch die Finger getragenen” Musik wurde Robert erst durch die Vereinigung mit Clara möglich.

Dichterliebe

1. Im wunderschönen Monat Mai

Im wunderschönen Monat Mai,
Als alle Knospen sprangen,
Da ist in meinem Herzen
Die Liebe aufgegangen.

Im wunderschönen Monat Mai,
Als alle Vögel sangen,
Da hab ich ihr gestanden
Mein Sehnen und Verlangen.

2. Aus meinen Tränen spriessen

Aus meinen Tränen spriessen
Viel blühende Blumen hervor,
Und meine Seufzer werden
Ein Nachtigallenchor.

Und wenn du mich liebhabst, Kindchen,
Schenk ich dir die Blumen all,
Und vor deinem Fenster soll klingen
Das Lied der Nachtigall.

3. Die Rose, die Lilie, die Taube, die Sonne

Die Rose, die Lilie, die Taube, die Sonne,
Die liebt ich einst alle in Liebeswonne.
Ich lieb sie nicht mehr, ich liebe alleine
Die Kleine, die Feine, die Reine, die Eine;
Sie selber, aller Liebe Wonne,
Ist Rose und Lilie und Taube und Sonne.

4. Wenn ich in deine Augen seh'

Wenn ich in deine Augen seh,
So schwindet all' mein Leid und Weh;

Doch wenn ich küsse deinen Mund,
So werd ich ganz und gar gesund.

Wenn ich mich lehn an deine Brust,
Kommst's über mich wie Himmelslust;
Doch wenn du sprichst: Ich liebe dich!
So muss ich weinen bitterlich.

5. Ich will meine Seele tauchen

Ich will meine Seele tauchen
In den Kelch der Lilie hinein;
Die Lilie soll klingend hauchen
Ein Lied von der Liebsten mein.
Das Lied soll schauern und beben
Wie der Kuss von ihrem Mund,
Den sie mir einst gegeben
In wunderbar süsser Stund'.

6. Im Rhein, im heiligen Strome

Im Rhein, im heiligen Strome,
Da spiegelt sich in den Well'n
Mit seinem grossen Dome
Das grosse, heilige Köln.

Im Dom, da steht ein Bildnis,
Auf goldenem Leder gemalt;
In meines Lebens Wildnis
Hat's freundlich hineingestrahlt.

Es schweben Blumen und Englein
Um unsre Liebe Frau;
Die Augen, die Lippen, die Wänglein,
Die gleichen der Liebsten genau.

7. Ich grolle nicht, und wenn das Herz auch bricht

Ich grolle nicht, und wenn das Herz auch
bricht,
Ewig verlorne Lieb! ich grolle nicht.

Wie du auch strahlst in Diamantenpracht,
Es fällt kein Strahl in deines Herzens Nacht.
Das weiss ich längst. Ich sah dich ja im
Traum,
Und sah die Nacht in deines Herzens Raum,
Und sah die Schlang', die dir am Herzen
frisst -
Ich sah, mein Lieb, wie sehr du elend bist.

8. Und wüssten's die Blumen, die kleinen

Und wüssten's die Blumen, die kleinen,
Wie tief verwundet mein Herz,
Sie würden mit mir weinen,
Zu heilen meinen Schmerz.

Und wüssten's die Nachtigallen,
Wie ich so traurig und krank,
Sie liessen fröhlich erschallen
Erquickenden Gesang.

Und wüssten sie mein Wehe,
Die goldenen Sternelein,
Sie kämen aus ihrer Höhe,
Und sprächen Trost mir ein.

Sie alle können's nicht wissen,
Nur eine kennt meinen Schmerz:
Sie hat ja selbst zerrissen,
Zerrissen mir das Herz.

9. Das ist ein Flöten und Geigen

Das ist ein Flöten und Geigen,
Trompeten schmettern darein;
Da tanzt wohl den Hochzeitsreigen
Die Herzallerliebste mein.

Das ist ein Klingen und Dröhnen,
Ein Pauken und ein Schalmei'n;
Dazwischen schluchzen und stöhnen
Die lieblichen Engelein.

10. Hör' ich das Liedchen klingen

Hör ich das Liedchen klingen,
Das einst die Liebste sang,
So will mir die Brust zerspringen
Vor wildem Schmerzendrang.
Es treibt mich ein dunkles Sehnen
Hinauf zur Waldeshöh',
Dort löst sich auf in Tränen
Mein übergrosses Weh.

11. Ein Jüngling liebt ein Mädchen

Ein Jüngling liebt ein Mädchen,
Die hat einen andern erwählt;
Der andre liebt eine andre,
Und hat sich mit dieser vermählt.
Das Mädchen heiratet aus Ärger
Den ersten besten Mann,
Der ihr in den Weg gelaufen;
Der Jüngling ist übel dran.

Es ist eine alte Geschichte,
Doch bleibt sie immer neu;
Und wem sie just passiert,
Dem bricht das Herz entzwei.

12. Am leuchtenden Sommermorgen

Am leuchtenden Sommermorgen
Geh ich im Garten herum.
Es flüstern und sprechen die Blumen,
Ich aber, ich wandle stumm.

Es flüstern und sprechen die Blumen,
Und schau'n mitleidig mich an:
»Sei unserer Schwester nicht böse,
Du trauriger, blasser Mann!«

13. Ich hab' im Traum geweinet

Ich hab im Traum geweinet,
Mir träumte, du lägest im Grab.

Ich wachte auf, und die Träne
Floss noch von der Wange herab.
Ich hab im Traum geweinet,
Mir träumt', du verliessest mich.
Ich wachte auf, und ich weinte
Noch lange bitterlich.

Ich hab im Traum geweinet,
Mir träumte, du bliebest mir gut.
Ich wachte auf, und noch immer
Strömt meine Tränenflut.

14. Allnächtlich im Traume seh' ich dich

Allnächtlich im Traume seh ich dich
Und sehe dich freundlich grüssen,
Und laut aufweinend stürz ich mich
Zu deinen süssen Füssen.

Du siehest mich an wehmütiglich
Und schüttelst das blonde Köpfchen;
Aus deinen Augen schleichen sich
Die Perlentränenröpfchen.

Du sagst mir heimlich ein leises Wort
Und gibst mir den Strauss von Cypressen.
Ich wache auf, und der Strauss ist fort,
Und ,s Wort hab ich vergessen.

15. Aus alten Märchen winkt es

Aus alten Märchen winkt es
Hervor mit weisser Hand,
Da singt es und da klingt es
Von einem Zauberland;

Wo bunte Blumen blühen
Im goldnen Abendlicht,
Und lieblich duftend glühen
Mit bräutlichem Gesicht;

Und grüne Bäume singen
Uralte Melodei'n,

Die Lüfte heimlich klingen,
Und Vögel schmetternd drein;

Und Nebelbilder steigen
Wohl aus der Erd' hervor,
Und tanzen luft'gen Reigen
Im wunderlichen Chor;

Und blaue Funken brennen
An jedem Blatt und Reis,
Und rote Lichter rennen
Im irren, wirren Kreis;

Und laute Quellen brechen
Aus wildem Marmorstein.
Und seltsam in den Bächen
Strahlt fort der Widerschein.

Ach, könnt' ich dorthin kommen
Und dort mein Herz erfreun
Und aller Qual entnommen
Und frei und selig sein!

Ach! jenes Land der Wonne,
Das seh' ich oft im Traum;
Doch kommt die Morgensonne,
Zerfließt's wie eitel Schaum.

16. Die alten, bösen Lieder

Die alten, bösen Lieder,
Die Träume schlimm und arg,
Die Lasst uns jetzt begraben,
Holt einen grossen Sarg.

Hinein leg ich gar manches,
Doch sag ich noch nicht was;
Der Sarg muss sein noch grösser
Wie ,s Heidelberger Fass.

Und holt eine Totenbahre,
Von Brettern fest und dick;
Auch muss sie sein noch länger,
Als wie zu Mainz die Brück'.

Und holt mir auch zwölf Riesen,
Die müssen noch stärker sein
Als wie der heil'ge Christoph
Im Dom zu Köln am Rhein.

Die sollen den Sarg forttragen
Und senken ins Meer hinab,
Denn solchem grossen Sarge
Gebührt ein grosses Grab.

Wisst ihr, warum der Sarg wohl
So gross und schwer mag sein?
Ich legt auch meine Liebe
Und meinen Schmerz hinein.

ALFRED FELDER

STREICHQUARTETT "FREMD BIN ICH EINGEZOGEN..." (2007/2008) – VARIATIONEN ÜBER DAS LIED "GUTE NACHT" AUS DER WINTERREISE (1827) VON FRANZ SCHUBERT
AUFTRAGSWERK DES MUSIKKOLLEGIUMS WINTERTHUR UND DES WINTERTHURER STREICHQUARTETTS.

Dieses erste Lied der „Winterreise“ enthält sehr viele Wendungen und Bilder, die einen Bezug zu Schuberts Leben haben, und es veranschaulicht Schuberts Oeuvre vortrefflich. In meinem Streichquartett versuche ich nicht nur das musikalische Material, d.h. Schuberts Melodik zu variieren, sondern vor allem die Stimmungen, die Schuberts Musik sowie dieses Gedicht auf mich ausüben.

Dabei erscheinen immer wieder wesentliche Merkmale des Liedes:

- der betonte Auftakt,
- der das Lied weitertreibende, pochende Impuls des Wanderers, welcher der Beschränktheit seiner Welt zu entfliehen versucht,
- die Tonalität d-Moll/D-Dur,
- harmonische und rhythmische Wendungen, die allgemein auf Schuberts Musik hinweisen, wie beispielsweise der unvermittelte Wechsel von dunkel nach hell und wieder zurück,
- der Daktylus-Rhythmus (Zitat aus Schuberts d-Moll Quartett),
- ein schwungvoller Volkstanz (ein erst vor kurzem neu entdecktes Menuett von Schubert).

(Alfred Felder)

JOHANNES BRAHMS

STREICHSEXTETT IN G-DUR OP. 36 (1864/65)

Es wird gelegentlich behauptet, Johannes Brahms sei so etwas wie der „Erfinder“ des Streichsextetts, da es vor seinem Erstling op. 18 nennenswerte Beiträge für diese Besetzung eigentlich nur von Luigi Boccherini gegeben habe. Vielleicht ist es richtiger zu sagen, Brahms habe mit seinen beiden Sextetten, die im Abstand von rund fünf Jahren entstanden sind, so etwas wie einen Trend verfestigt. Einen Trend weg von den klassischen Besetzungen wie Streichquartett oder Klaviertrio und hin zu grösser besetzter Kammermusik, die auch schon einmal ins orchestrale Genre hinüberhört. Jedoch würde man Brahms sicher missverstehen, wenn man seine Streichsextette orchestral behandelte und die Hinzunahme einer weiteren Bratsche und eines zusätzlichen Cellos zum Streichquartett allein als Ergebnis eines Wunsches nach mehr Klangfülle deuten würde.

Gerade sein zweites Werk in G-Dur op. 36 ist Kammermusik pur: ein hochsensibles Geflecht an Stimmen insbesondere im ersten und im langsamen Satz, das frei ist von jedem streichorchestralen Auftrumpfen im Ton. Hier werden weder Instrumentengruppen einander gegenübergestellt, noch gibt es grössere Solopassagen, in denen die übrigen Instrumente zu Begleitern herabgestuft würden. Die Strukturen sind dicht, aber stets durchhörbar, Impulse wandern in natürlichem Fluss durch die Stimmen, und man nimmt beständig die Gleichberechtigung aller sechs Partner wahr. Das geht so weit, dass man die Verschiebung des Frequenzschwerpunkts hin zu tieferen Tönen im Vergleich zur Quartettbesetzung als Vorteil für die musikalische Transparenz empfindet. Ausgewogenheit also in jedem Aspekt.

Die ersten Werke reiner Streicher-Kammermusik, die Johannes Brahms veröffentlichte, waren denn auch seine beiden Streichsextette, op. 18 und 36. Obwohl die Verleger anfangs skeptisch waren, ob sich Werke dieser exotischen Besetzung verkaufen würden, wurden sie rasch zu einem Verlagserfolg. Sie waren es, die Brahms neben dem Deutschen Requiem und den Ungarischen Tänzen zum Durchbruch verhalfen – der seltene Fall, dass eine Komponistenkarriere in der Kammermusik begründet wurde. Trotz allem Erfolg ist dieses Werk auch Zeugnis einer Liebesaffäre, die jedoch kein Happy End nahm: Dem zweiten Thema im ersten Satz, einer Art leidenschaftlichem Walzer, unterlegt Brahms die Tonbuchstaben aus dem Namen seiner Göttinger Geliebten Agathe von Siebold, von welcher er kurzerhand den Laufpass erhielt, nachdem er sie zwar “sehen, umarmen und küssen” wollte, eine Heirat mit den Worten “Fesseln tragen kann ich nicht” jedoch ausschloss. Der erste Satz zeigt den Komponisten sodann von einer ungewohnt emotionalen, fast überschwänglichen Seite, die für ihn eher untypisch ist. Weiträumige Architektur, Liebeslyrik und der kontrapunktische Turmbau des Hauptthemas halten sich die Waage – ein in Musik gesetzter Liebesbrief voller Zauber und Wunder, wie er zum Abschluss dieses Festivals nicht besser passen könnte.



Zwischentöne

Kammermusik | Festival | Engelberg

«REMEMBERED VOICES»
18. - 20. Oktober 2024

Special Guest:

JULIAN PRÉGARDIEN, TENOR

mit:

Merel Quartett – Jürg Dähler – Irene Abrigo
Éric le Sage – Pablo Barragán – Anton Kernjak
Milena Umiglia-Marena – Héléna Macherel – Zora Slokar
Szymon Marciniak – Diego Chenna
Séamus & Caoimhe Uí Fhlatharta

www.zwischentoene.com





JÜRG DÄHLER

KÜNSTLERISCHE LEITUNG & VIOLA

Jürg Dähler, geb. in Zürich, studierte Violine bei Sándor Végh und Heribert Lauer sowie Viola bei Christoph Schiller und Fjodor Drushinin. Weitere Studien folgten bei Pinchas Zukerman und Kim Kashkashian. Nach seinem Debut in der Zürcher Tonhalle mit der Uraufführung des ihm gewidmeten Violakonzerts von Daniel Schnyder war er Gast bei vielen renommierten Orchestern unter Dirigenten wie Giorgio Bernasconi, Douglas Boyd, Friedrich Cerha, Beat Furrer, Thierry Fischer, David Philip Hefti, Heinz Holliger, Brenton Langbein, Petri Sakari, Stefan Sanderling, Heinrich Schiff, Jac van Steen, Marcello Viotti und Thomas Zehetmair. Konzerttourneen als Solist und gefragter Kammermusiker führten ihn nach Australien, USA und durch ganz Europa mit Auftritten u.a. in der Wigmore Hall London, bei den Salzburger Festspielen und den Wiener Festwochen, beim City of London Festival, dem Lucerne Festival, bei der Biennale Venedig wie auch am Montreux Jazzfestival. Von 1984-2000 war er Mitglied und Primarius der legendären Kammermusiker Zürich. 1993 zählte er zu den Mitgründern des Collegium Novum Zürich. Von 1995-2008 leitete er als Intendant das Festival Kultur Herbst Bündner Herrschaft. Seit 1993 wirkt er als 1. Solobratschist im Orchester Musikkollegium Winterthur und ist Mitglied des Winterthurer Streichquartetts. Seit 1999 zählt er als Mitgründer zur Intendanz der Swiss Chamber Concerts und leitet in derselben Funktion seit 2015 das Pfingstfestival Schloss Brunegg.

Rund 30 CD-Produktionen bei Labels wie ECM, NEOS, Accord, Cantando, Claves, Genuin, Grammont und Jecklin belegen sein umfassendes Wirken zwischen Alter Musik, Klassik, Moderne und Jazz. Unzählige Solo- und Kammermusikwerke wurden durch ihn uraufgeführt, viele davon sind ihm gewidmet. Dabei arbeitete er mit Komponisten wie Harrison Birtwistle, William Blank, Charles Bodman-Rae, Ursina Maria Braun, Friedrich Cerha, Wilfried Maria Danner, Xavier Dayer, Fjodor Drushinin, Richard Dubugnon, Pascal Dusapin, Alfred Felder, Beat Furrer, Eric Gaudibert, Stefano Gervasoni, Hermann Haller, David Philipp Hefti, Hans Werner Henze, Heinz Holliger, Christian Jost, Mischa Käser, Rudolf Kelterborn, Gerd Kür, Hans Ulrich Lehmann, György Ligeti, Roland Moser, Arvo Pärt, John Polglase, Philippe Racine, Daniel Schnyder, Nadir Vassena, Jürg Wytttenbach und Alfred Zimmerlin. Er unterrichtet Violine, Viola und Kammermusik an der Kalaidos University und gibt Meisterkurse an vielen renommierten Lehrinstituten wie dem Conservatorio di Musica «Arrigo Boito» di Parma, dem Sydney Conservatorium of Music oder der National Academy of Music in Melbourne.

2007 erhielt er an der Philosophischen und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich den Executive Master of Arts Administration EMAA mit summa cum laude. Für sein künstlerisches Wirken und seine Verdienste für den Kulturplatz Schweiz wurde ihm 2008 der Zolliker Kulturpreis verliehen. 2020 erhielt er den Schweizer Musikpreis für sein langjähriges Engagement für die Swiss Chamber Concerts. Er spielt eine Violine von Antonio Stradivarius, Cremona 1714, und eine Viola von Raffaele Fiorini, Bologna 1893.



ALFRED FELDER

COMPOSER IN RESIDENCE

Alfred Felder wurde am 2. September 1950 in Luzern geboren. Er studierte Violoncello und Komposition an der Musikhochschule Luzern. Lehrdiplom mit Auszeichnung. Danach an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Mozarteum Salzburg schloss er mit dem Solistendiplom ab. Studien- und Förderpreise der Migros-Kulturstiftung. Alfred Felder war Solocellist verschiedener Kammerorchester, von 1977-1983 Mitglied der Festival Strings Lucerne. Als Solist und Kammermusiker konzertierte er in den meisten Ländern Europas sowie in Kanada, Indien, China und Japan. Er spielte verschiedene Radio- und Schallplattenaufnahmen ein. Von 1980 - 1990 unterrichtete Alfred Felder eine Berufsklasse am Konservatorium Schaffhausen und von 1981 - 2016 war er Lehrer für Violoncello am Konservatorium Winterthur.

Als Komponist erhielt er zahlreiche Kompositionsaufträge u.a. von der Stadt Zürich, der Tonhalle-Gesellschaft Zürich, Musikkollegium Winterthur, Zürcher Kammerorchester, den Festival Strings Lucerne, Schweizer Kammerphilharmonie, dem Forum für Neue Musik, Theater am Gleis, Festival Sensoria NC, USA und viele mehr. Kammermusik und Orchesterwerke wurden u.a. in Tokyo, am Osaka-Festival, in Südafrika, in Russland, China, in vielen Städten der USA, Kanada und am Lucerne Festival sowie in den meisten Ländern Europas gespielt. Für den Concours International de Violon Shlomo Mintz 2005 und 2006 komponierte er die Pflichtstücke (Capriccio und Variations for Violin Solo). Das Auftragswerk „âtesh“ für Soli, gemischten Chor und grosses Orchester wurde 2007 mit dem Tonhalle Orchester Zürich und dem Konzertchor Harmonie uraufgeführt. Es war dies der Schweizer Beitrag zum UNESCO Jahr 2007. Danach im grossen Saal der Berliner Philharmonie. 3 Chöre und grosses Orchester. Als Auftragswerk des Musikkollegiums Winterthur wurde sein Violinkonzert „open secret“ in einem Abonnements-Konzert uraufgeführt. 2012 wurde das Auftragswerk „khamush“ für Bass-Bariton, gemischten Chor und grosses Orchester mit dem Tonhalle Orchester Zürich uraufgeführt. Alfred Felder wurde 2013, 2014 und 2015 nach Charlotte, North Carolina USA an das Festival „Sensoria - a celebration of the arts“ eingeladen. Jedes Jahr wurde Musik von ihm gespielt, er hat Vorträge gehalten und er unterrichtete Studenten der Kompositions-Klasse an der Gardner Webb University in Boiling Springs, NC und CPCC in Charlotte, NC. 2015 Uraufführung in Frankfurt, „delaram“ Musik für Bariton und Orchester.

CD's mit seinen Werken sind bei V&E Gallo, swiss pan, centaur Records und roccosound erschienen. All seine Manuskripte sind als Vorlass in der Zentralbibliothek der Stadt Zürich. Alfred Felder erhielt 2018 den Kunstpreis der Carl-Heinrich-Ernst-Kunststiftung für sein Lebenswerk. „Der Stiftungsrat betrachtet sein langjähriges, unermüdliches Engagement in seinem kompositorischen Schaffen als eigenständige und unverwechselbare kulturelle Leistung, die aus einer persönlichen Vision entstanden ist.“ 2025 wird seine Oper „Walpurgisnacht“ nach Goethe's Faust mit dem Musikkollegium Winterthur und dem Zurich Chamber Singers uraufgeführt, Dirigent: Christian Erny.



THOMAS LOIBL
ARTIST IN RESIDENCE
SCHAUSPIELER

Thomas Loibl wurde 1969 in Brüggen geboren und absolvierte eine Schauspielausbildung an der Westfälischen Schauspielschule in Bochum. Sein erstes Engagement hatte er von 1994 bis 1996 im Düsseldorfer Schauspielhaus, wo er unter anderem mit Werner Schroeter arbeitete. Von 1996 bis 1998 war er am Volkstheater München engagiert, gefolgt vom Schauspielhaus Zürich (1998) und dem Stuttgarter Staatstheater (1998–2000). Zu seinen grössten Erfolgen dieser Jahre gehören der Shylock in «Lessings Traum von Nathan dem Weisen» (1998/99) und der Detektiv Stader in Musils «Die Schwärmer» (1999/2000).

Von 2001 bis 2009 war Loibl festes Ensemblemitglied am Bayerischen Staatsschauspiel in München, wo er in zahlreichen Inszenierungen von Klassikern und zeitgenössischen Stücken mitwirkte, darunter Peter Handkes «Das Spiel vom Fragen», Schillers «Maria Stuart» und Molières «Der Misanthrop». 2004 erhielt er den Bayerischen Kunstförderpreis für Darstellende Kunst sowie den Förderpreis des Kurt-Meisel-Preises. Im Jahr 2009 begann Loibl als freiberuflicher Schauspieler zu arbeiten. Seither stand er regelmässig für Kino- und Fernsehproduktionen vor der Kamera. Zu Loibls Hauptbetätigungsfeld entwickelte sich jedoch das Fernsehen. In der Echtzeit-Serie «Zeit der Helden» (2013) hatte er eine Hauptrolle als Mittvierziger in der Midlife-Krise, in Aelrun Goettes Drama «Im Zweifel» (2015) verliebt er sich als Kommissar in eine Pfarrerin, in «Simon sagt auf Wiedersehen zu seiner Vorhaut» spielte er einen Arzt. Auch am Theater blieb Loibl sehr aktiv. 2012/13 gastierte er zunächst am Schauspielhaus Zürich und war dort in der Spielzeit 2013/14 festes Ensemblemitglied. Am Residenztheater München gastierte er 2015 in einer Neuinszenierung von «Antonius und Cleopatra»; im Jahr darauf wurde er dort festes Ensemblemitglied. 2017 erhielt er erneut den Kurt-Meisel-Preis.

Im Kino hatte Thomas Loibl eine sehr markante Rolle in Maren Ades Komödie «Toni Erdmann» (2016), als glatter Vorgesetzter von Sandra Hüllers Hauptfigur. Eine Hauptrolle spielte er als Vater in dem bitterbösen Familienporträt «Sommerhäuser» (2017). Bedeutende Fernsehrollen Loibls waren unter anderem ein mörderischer Polizist in der «Tatort»-Folge «Die Pfalz von oben» (2019), ein eiskalter Gangster in dem Thriller «Jackpot» (2020) und der Ehemann der Titelfigur in der Komödie «Annie - kopfüber ins Leben» (2020). Nach einer etwas längeren Kinopause gehörte Loibl 2022 zum Hauptensemble von Sönke Wortmanns Komödie «Eingeschlossene Gesellschaft», über eine Gruppe sehr unterschiedlicher Lehrer*innen, die sich im Lehrerzimmer unverhofft mit einem gereizten Vater konfrontiert sehen.

www.thomasloibl.de

SOPHIE KLUSSMANN

SOPRAN

Die in Freiburg i. Brsg. geborene Sopranistin Sophie Klussmann studierte an der Hochschule für Musik Detmold bei Thomas Quasthoff und absolvierte ihr Konzertexamen in Köln bei Klesie Kelly-Moog. Ihre stimmliche Weiterbildung erlangte sie in Meisterkursen bei Margreet Honig, Dunja Véjzovic und wird heute von Kammersängerin Brigitte Eisenfeld betreut. Die Opern- und Konzertsängerin ist Preisträgerin des Mozart-Wettbewerbes Würzburg sowie der Trude Eipperle Stiftung. Erste Opernerfahrungen sammelte Sophie Klussmann an der Komischen Oper Berlin mit Christian Jost's Oper Angst 2008. 2009-2011 sang sie als Ensemblemitglied der Oper Halle führende Partien wie Pamina (Zauberflöte), Cherubino (Le nozze di Figaro) und Nannetta (Falstaff). 2013 coverte Sophie Klussmann Anna Netrebko für Donna Anna bei den Baden Badener Osterfestspielen. 2021 debütierte sie am Staatstheater Cottbus mit der Titelrolle der Lustigen Witwe. In der Spielzeit 22/23 verkörperte sie dort die Partie der Margret in der deutschen Erstaufführung der Oper Alzheim von Xavier Dayer.

Ihre darstellerische Intensität verstärkte sich durch die enge Zusammenarbeit mit dem Schauspieler John Malkovich. An dessen Seite spielte sie über Jahre hinweg zwei Produktionen des Wiener Regisseurs Michael Sturminger mit Martin Haselböck und der Wiener Akademie auf internationalen Bühnen wie dem Ronacher Theater Wien, der Hamburger Staatsoper, Chateau de Versailles Spectacles und dem New York City Center. Grosse Erfolge feierte Sophie Klussmann als Konzertsängerin auf den Bühnen internationaler Konzertzentren. So sang sie wiederholt mit dem RSB unter der Leitung von Vladimir Jurowski und Marek Janowski in der Berliner Philharmonie und im Wiener Musikverein mit Martin Haselböck und der Wiener Akademie. Im Konzerthaus Berlin war sie unter anderem im Rahmen des MaerzMusik Festivals zu Gast, in der Tonhalle Zürich und dem Theatre de Châtelet Paris mit Michael Gielen, dem Palace of Arts wie dem Lisztsaal Budapest mit dem Budapest Festival Orchestra mit Marek Janowski sowie Helmuth Rilling, mit welchem sie verschiedene Werke von Bach und das Requiem von Brahms sang.

Als Interpretin zeitgenössischer Musik präsentierte sie ein Luigi Nono-Programm mit Ingo Metzmacher und dem SWR im Gashouder Amsterdam. Ihre Interpretation der "Szenen aus einem Roman" von György Kurtág im Konzerthaus Berlin 2018 und Konzerte mit dem Ensemble musikFabrik mit Werken von György Ligeti und Karl-Heinz Stockhausen in der Tonhalle Düsseldorf und der Philharmonie Köln waren grosse Publikumserfolge. Aus der Zusammenarbeit mit dem Komponisten Stefano Gervasoni entstand ein umfassender Liederzyklus mit Gedichten von Nelly Sachs, welcher 2019 uraufgeführt und 2020 beim Cini Forum Venezia eingespielt wurde. 2022 sang mit den Swiss Chamber Soloists in Zürich, Genf und Basel die Sudelbücher von György Kurtág und eine Uraufführung von Philippe Racine. Im Bereich der alten Musik sang sie mit Marcus Creed und der Akademie für alte Musik Händel's Brookes Passion, die Matthäuspasion mit Václav Luks und dem Collegium 1704 sowie dem Orchester des 18. Jahrhunderts und Daniel Reuß im Muziekgebouw Amsterdam und der Vredenburg Utrecht. Mit dem Lautinisten Hopkinson Smith erarbeitete Sophie Klussmann ein Renaissance Programm, welches weltweite Konzerteinladungen nach sich zog.

Mit grosser Leidenschaft widmet sich Sophie Klussmann dem Repertoire der Kammermusik. Regelmässig tritt sie mit dem Berliner Scharoun Ensemble und den Pianisten Oliver Triendl und Alfredo Perl auf und ist seit einigen Jahren zu Gast beim internationalen Kammermusikfestival Kuhmo in Finnland und dem Internationalen Festival in Kempten. Mit ihrem Pianisten Oliver Triendl erarbeitete sie die Ersteinspielung mit Werken des Zemlinsky-Schülers Karl Weigl bei Capriccio in Wien. 2021 erschien bei daVinci die Ersteinspielung der 24 Préludes für Klavier und Sopran von Ella Adaiewsky mit Andrea Rucli. Ein Programm mit vier Uraufführungen, die im Auftrag der Swiss Chamber Concerts komponiert wurden, nahm sie im SRF Zürich an der Seite von Jürg Dähler und Gilles Vonsattel auf. 2023 erschien bei Hänssler Classics ihre neueste Einspielung mit Orchesterliedern von Grete von Zieritz. Seit 2023 ist Sophie Klussmann Dozentin an der Universität der Künste Berlin.

www.sophieklussmann.de



JAN KOBOW TENOR

Der in Berlin geborene Tenor Jan Kobow war als Kind Knabensolist beim Staats- und Domchor, gewann nach Musikstudien in Paris, Hannover und Hamburg den ersten Preis beim Leipziger Bachwettbewerb 1998 und debütierte im Bachjahr 2000 als Evangelist in der Matthäuspassion unter Masaaki Suzuki in der Suntory Hall in Tokyo. Einladungen in viele Länder mit den Vokalwerken Johann-Sebastian-Bachs unter Sir John Eliot Gardiner, Sigiswald Kuijken, Philippe Herreweghe, Nicolaus Harnoncourt, Lars Ulrik Mortensen, Frans Brüggen, Gustav Leonhard, Frieder Bernius, Michel Corboz und anderen folgten sehr bald, sodass er sich zügig ein Renommée als Evangelist nicht nur Bachscher Werke erarbeiten konnte. Dem RIAS Kammerchor seiner Heimatstadt Berlin war Jan Kobow über lange Jahre als Solist unter seinen Chefdirigenten Marcus Creed, Daniel Reuss und Hans-Christoph Rademann verbunden und er arbeitete darüber hinaus mit Klangkörpern wie dem Freiburger Barockorchester, dem Concertgebouw-Orchester Amsterdam, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Gürzenich-Orchester Köln, dem Deutschen Sinfonieorchester Berlin (DSO), dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin (RSB), der Akademie für Alte Musik Berlin und dem Concentus Musicus Wien.

Einladungen als Solist, vornehmlich der Oratorien und Kantaten Bachs, führten Jan Kobow in die renommiertesten Konzertsäle der Welt wie den Musikverein und das Konzerthaus Wien, die Tonhalle Zürich, Concertgebouw Amsterdam, Tokyo Opera City und die Carnegie Hall New York, um nur einige zu nennen. Sein Repertoire umfasst neben Werken Bachs und Händels auch die Oratorien Joseph Haydns, was CD-Aufnahmen und zahlreiche Konzerte der „Jahreszeiten“ und der „Schöpfung“ unter Haydn-Spezialisten wie Andreas Spering und Bruno Weill belegen. Jan Kobow hat als Solist bei ca. 100 CD-Aufnahmen mitgewirkt und schon neun Soloalben aufgenommen, u.a. die drei Liederzyklen Schuberts (mit Kristian Bezuidenhout und Christoph Hammer), aber auch Lieder von Mendelssohn, Siegmund von Seckendorff, Johann Krieger, Carl Loewe, John Dowland u.a. mit Pianisten wie Cord Garben oder Ludger Rémy. Kürzlich erschien eine Ersteinpielung mit Liedern und Duetten von Johann Erasmus Kindermann mit der Sopranistin Ina Siedlaczek und dem United Continuo Ensemble, die ausgezeichnete Kritiken bekam. Liederabende mit Werken wie z.B. Schuberts Schöne Müllerin (mit Christoph Hammer) & Schwanengesang (mit Arthur Schoonderwoerd), Lieder und Duette von Schubert (u.a. mit Tobias Koch) wurden vom Rundfunk aufgezeichnet und Werke wie die Marienvesper von Monteverdi (unter Ph. Herreweghe) und Weihnachtskantaten von J.S. Bach (mit Concerto Copenhagen) für das Fernsehen produziert.

Jan Kobow ist Mitbegründer des Solisten-Ensembles Die Himmlische Cantorey, das mit Klangkörpern wie der Akademie für Alte Musik Berlin, der Staatskapelle Berlin, der Wiener Akademie, der Capella Coloniensis, Echo du Danube, Hamburger Ratsmusik, Les Amis de Philippe, Concerto Melante (Berliner Philharmoniker) und immer wieder mit dem Knabenchor Hannover musiziert hat. Über zehn CD-Aufnahmen und zahlreiche Rundfunkmitschnitte haben diese Arbeit dokumentiert, eine davon erhielt einen Echo Klassik. In der Saison 2019/2020 gastierte Jan Kobow mit einer Opern- und CD-Produktion des Boston Early Music Festivals von Christoph Graupners Antiochus & Stratonica u.a.

beim Musikfest Bremen, das Anfang 2020 auch auf CD produziert wurde. In seinem Wohnort Schloss Seehaus ist Jan Kobow Gastgeber einer sommerlichen Konzertreihe und gibt sein sängerisches Wissen bei Meisterkursen und an der Hochschule für Kirchenmusik Bayreuth weiter. Für seine künstlerischen Impulse in seiner Heimat wurde er 2016 mit der Auszeichnung „Künstler des Monats“ der Metropolregion Nürnberg geehrt.

www.jan-kobow.com



A black and white portrait of Felix Renggli, a middle-aged man with light-colored, slightly messy hair. He is looking towards the camera with a slight smile. He is wearing a dark, patterned shirt. A silver flute is visible, resting against his shoulder and neck. The background is a soft, out-of-focus light color.

FELIX RENGGLI

FLÖTE

Felix Renggli wurde in Basel (Schweiz) geboren, studierte Flöte bei Gerhard Hildenbrand, Aurèle Nicolet und Peter-Lukas Graf. Er schloss seine Studien an der Musik-Akademie Basel mit dem Solisten-diplom ab, und spielte darauf in verschiedenen Orchestern als Soloflötist, so im Festspielorchester der IMF Luzern, im Tonhalle-Orchester Zürich, im Sinfonieorchester St.Gallen, dem Orquesta Gulbenkian Lissabon, dem Chamber Orchestra of Europe und der Camerata Bern.

Renggli ist Preisträger nationaler und internationaler Wettbewerbe und gibt regelmässig Meisterkurse in Europa, Südamerika, Japan, China, Australien. Eine rege Konzerttätigkeit führt ihn als Solisten und Kammermusiker durch Europa, nach Südamerika, den USA, Japan und China, mit Auftritten an internationalen Festivals wie in Paris, Bourges, Luzern, Lockenhaus, Rio de Janeiro, Akiyoshidai und Tokyo. Seine regelmässige Zusammenarbeit dem Oboisten, Dirigenten und Komponisten Heinz Holliger hat ihm entscheidende Impulse in seiner musikalischen Arbeit verliehen.

Als Nachfolger von P.-L.Graf hat Renggli 1994 eine Ausbildungs- und Konzertklasse an der Hochschule für Musik in Basel übernommen. Von 2004 bis 2014 war er auch Professor an der Staatlichen Hochschule für Musik Freiburg i. Br. Seit Herbst 2015 unterrichtet er auch am Conservatorio della Svizzera Italiana in Lugano. Seine musikalischen Aktivitäten reichen von der Neuen Musik, (zahlreiche Uraufführungen mit den "Swiss Chamber Soloists" und dem „Ensemble Contrechamps“), über das klassische Kammermusik- und Solorepertoire, bis hin zur Aufführung alter Musik auf historischen Instrumenten. Seine CD-Einspielungen (u.a. mit den „Swiss Chamber Soloists“, Heinz Holliger, Camerata Bern, Arditti-Quartett, Jan Schultz, «Nova Stravaganza/Köln») sind bei ECM, "Artist Consort"/GENUIN, Philips, Mouton, Accord, Discover, Stradivarius erschienen. Zusammen mit dem Cellisten Daniel Haefliger und dem Bratschisten Jürg Dähler hat er 1999 die erste gesamtschweizerische Kammermusikreihe „Swiss Chamber Concerts" gegründet und teilt mit ihnen zusammen die künstlerische Leitung.

www.felixrenggli.com

IRENE ABRIGO

VIOLINE

Als Preisträgerin des Respighi Prize 2015 machte die junge Geigerin ihr Carnegie Hall Debut im Jahre 2016 mit dem Chamber Orchestra of New York. Sie führte dabei das Geigenkonzert „Black, White and in Between“ von Dirk Brossé als NY Premiere auf. Im Jahre 2016 spielte sie in Brasilien als süd-amerikanische Erstaufführung Respighis 1. Violinkonzert. Im selben Jahr hatte sie ihr Debut mit dem Westtschechischen Symphonieorchester in Prag mit Mozarts Violinkonzert Nr. 5. Nach ersten Geigenstunden im Alter von vier Jahren an der Aosta Suzuki School studierte sie mit Marie-Annick Nicolas in Genf, mit Pierre Amoyal in Lausanne und Salzburg sowie mit Corina Belcea in Bern. Wichtige Einflüsse erhielt sie an Meisterkursen bei Thomas Füre, Itzhak Rashkovsky, Viktor Pikayzen, Benjamin Schmid, Mayumi Seiler und Zakhar Bron.

Zutiefst überzeugt von der sozialen Aufgabe und Verantwortung der Künste gründete Irene Abrigo im Jahre 2012 den Verein POURQUOIPAS, welcher sich vornehmlich um musikalisch-künstlerische Projekte kümmert, die einen bewussten sozialen Auftrag wahrnehmen. Dank einer Dissertation über Niccolò Paganini verfügt sie zudem über einen Doktorabschluss in Kunst, Literatur und Performance (DAMS) an der Universität in Turin. Seit dem Jahr 2021 leitet sie das Lucignano Music Festival (Toskana, Italien). Im Jahr 2023 gründete sie unter dem Patronat des italienischen Konsulats und dem Istituto di Cultura in Zürich die Italian Swiss Music Society mit dem Ziel, den kulturellen Reichtum der beiden Nachbarnländer in einen engeren Kontakt und Austausch zu bringen. Seit 2023 leitet Irene Abrigo die Violinklasse für Pre-College-Studien am Konservatorium Winterthur.

Sie spielt eine Geige von Giovanni Battista Guadagnini, Mailand 1758.

www.ireneabrigo.com





HANNA WEINMEISTER VIOLINE

Hanna Weinmeister wurde 1969 in Salzburg geboren. Schon während ihrer Schulzeit begann sie mit ihrer Ausbildung bei Bruno Steinschaden am Mozarteum Salzburg. Nach ihrer Matura studierte sie zunächst bei Gerhard Schulz an der Musikhochschule Wien und dann zwei Jahre in der Klasse von Zakhar Bron in Lübeck. Schon früh errang Hanna Weinmeister mehrere erste Preise beim Wettbewerb „Jugend musiziert“. 1989 gewann sie den ersten Preis beim Stefanie-Hohl Wettbewerb in Wien. 1991 wurde sie Preisträgerin des Internationalen Mozart Wettbewerbs in Salzburg und 1994 Preisträgerin des Concours International Jacques Thibaud in Paris. 1995 gewann sie den International Parkhouse Award in London.

Als Solistin arbeitet sie zusammen mit Dirigenten wie Heinrich Schiff, Heinz Holliger, Franz Welser Möst, Christian Zacharias, Michale Gielen, Eliahu Inbal, und Hans Graf und war unter anderem zu Gast bei den Münchner Philharmonikern, den Berliner Symphonikern, dem Südfunk Stuttgart, dem Orchester der Oper Zürich, dem Mozarteum Orchester, dem Bruckner Orchester, dem Calgary Symphony Orchestra, dem St. Louis Chamber Orchestra und dem English Chamber Orchestra.

Ein Schwerpunkt ihrer künstlerischen Tätigkeit liegt in der Kammermusik, und führte sie mit Musikern wie Heinrich Schiff, Leonidas Kavakos, Heinz Holliger, Gidon Kremer, Benjamin Schmid, Clemens Hagen, Alexander Lonquich, Lars Vogt, Alexey Lubimov und Dénes Várjon zusammen. Weiterhin ist sie Mitglied des Tetzlaff Quartetts und des Trio Weinmeister.

A black and white portrait of Hannes Bärtschi, a smiling man with short dark hair, wearing a dark suit jacket over a white V-neck shirt. He is holding a viola in front of him, with his right hand on the neck and his left hand on the body. The background is a dark, solid color. The image is partially overlaid by a dark red gradient on the left side.

HANNES BÄRTSCHI

VIOLA

Hannes Bärtschi studierte bei Nicolas Corti in Zürich und im Anschluss bei Wolfram Christ in Freiburg im Breisgau. Beide Studien schloss er mit Auszeichnung ab. Von 1999 bis 2017 war Hannes Bärtschi Bratschist des Amar Quartetts, mit dem er über tausend Konzerte im In- und Ausland gespielt und internationale Preise erhalten hat (Concours de Genève, String Quartet Competition London, Schubert-Wettbewerb Graz und Migros Kulturprozent Zürich). Mit dem Amar Quartett hat er 12 CDs aufgenommen, von welchen mehrere mit einem Diapason d'Or ausgezeichnet wurden. Er war 10 Jahre Solobratschist der Camerata Zürich und von 2010 bis 2022 stellvertretender Solobratschist im Sinfonieorchester Basel. Er ist Mitglied des Ensembles Tacchi Alti und Gast in verschiedenen Orchestern, Festivals und Kammermusikgruppen. Neben der Musik beschäftigt sich Hannes Bärtschi intensiv mit Informatik und führt ein Software-Unternehmen in Zürich.



JOËL MAROSI VIOLONCELLO

Der Schweizer Cellist aus Zürich Joël Marosi studierte bei Heinrich Schiff in Basel, bei Claus Kanngiesser in Köln und bei Arto Noras in Helsinki. 1996 schloss er sein Studium ab und erhielt für das Solistendiplom eine Auszeichnung. Er absolvierte zahlreiche Meisterkurse u. A. bei Harvey Shapiro, Ralph Kirschbaum, David Geringas und Yo Yo Ma. Bei Janos Starker vervollständigte er seine Ausbildung. 1991 gewann Joël Marosi den ersten Preis beim „Concours de la Venoge“ in Lausanne, ein Jahr später erhielt er den Förderpreis des Bundespräsidenten, den Weizäcker-Preis beim Mendelssohn-Wettbewerb der Deutschen Musikhochschulen in Berlin. Zahlreiche Konzerte folgten, die u. A. vom Hessischen Rundfunk aufgenommen und in Sendungen dokumentiert wurden.

Als Solist ist Joël Marosi mit der Hannoverschen Orchestervereinigung des NDR, dem Orchestre de Chambre de Lausanne, der Prager Kammerphilharmonie, dem Göttinger Sinfonieorchester aufgetreten. Sein Debut in der Münchner Philharmonie machte er mit dem Orchester „I Fiamminghi“ mit Beethovens Tripelkonzert. Seit 1999 spielt er als Solocellist und Kammermusikpartner zahlreiche Konzerte mit der Camerata Bern, sowie mit der Camerata Salzburg („Begegnung Johann Sebastian Bach“ 2005 und den Salzburger Festspielen 2006). Von 2000 - 2003 war er 1. Solocellist des Sinfonieorchesters Basel. Als Kammermusikpartner spielte Joël Marosi mit dem Skampa-Quartett, mit Mitgliedern des Alban Berg Quartetts, mit Ursula Holliger, Dimitri Ashkenazy, Christian Zacharias u.a. Im Duo mit seiner Frau, der finnischen Pianistin Marja-Liisa Anttikoski, widmet es sich insbesondere der Verbreitung von Werken zeitgenössischer und unbekannteren finnischen und skandinavischen Komponisten.

Joël Marosi ist Gründungsmitglied des Zürcher Klaviertrios, das zu den führenden jungen Ensembles der Schweiz gehört und sich in den letzten Jahren einen festen Platz in der Kammermusikwelt erspielt hat. 1994 gewann das Trio den ersten Preis beim Concours Charles Hennen in Holland. Es folgten der Erste Preis beim Mendelssohn-Wettbewerb in Berlin und der Dritte beim Internationalen Kammermusikwettbewerb in Osaka (Japan). Das Ensemble studierte von 1996-2002 beim Alban Berg Quartett an der Kölner Musikhochschule. 2001 erhielt es den ersten Preis beim Internationalen Klaviertrio-Wettbewerb und den Großen Förderpreis der Konzertgesellschaft München. Zahlreiche Einladungen folgten von renommierten Veranstaltern in Deutschland, Israel, Belgien, Holland, der Schweiz und in den USA. 1996 wurde das Trio als „Trio in Residence“ zum Tanglewood-Festival (USA) eingeladen. 1997 folgte das Trio einer Einladung Isaac Sterns zum „Isaac Stern Chamber Music Workshop“ in der Carnegie Hall. Das Trio hat Aufnahmen bei allen wichtigen deutschen Sendern und dem Schweizer Label Claves. Es ist Gast bei Festivals wie dem Kissinger Sommer, den Schwetzingen Festspielen, Luzern Festival, Aldeburgh Festival u. a.

Seit 2005 ist Joël Marosi 1. Solocellist des Orchestre de Chambre de Lausanne.

SEBASTIAN BONHOEFFER
VIOLONCELLO

Sebastian Bonhoeffer studierte Cello an der Musikakademie Basel bei Heinrich Schiff, wo er das Lehr- und Konzertdiplom ablegte. Parallel studierte er Physik in München und Wien, und doktorte in Evolutionsbiologie in Oxford. Seit 2006 ist er ordentlicher Professor an der ETH Zürich für theoretische Biologie. Seit 2021 ist er zusätzlich Direktor des Collegium Helveticum, dem gemeinsamen Institute of Advanced Study von ETH Zürich, Universität Zürich, und der Zürcher Hochschule der Künste. Neben seinem Beruf als Forscher und Hochschullehrer ist er als Kammermusiker aktiv geblieben und konzertiert regelmässig mit befreundeten Musikern.





JOSEPH GILGENREINER KONTRABASS

Josef Gilgenreiner ist Kontrabassist (Stellvertreter, erstes Pult) im Musikkollegium Winterthur und Kontrabassdozent (Hauptfach) an der Kalaidos Musikhochschule Zürich. Seit 2015 ist er ebenfalls Solobassist im Le Concert Olympique in Belgien. Josef Gilgenreiner studierte Kontrabass in Wien bei Prof. Josef Niederhammer an der Universität für Musik und darstellende Kunst. Schon während des Studiums war er Substitut im Radio-Sinfonie-Orchester Wien (RSO) und im Orchester der Wiener Staatsoper/Wiener Philharmoniker. Als Solobassist trat er im Schleswig-Holstein-Festival-Orchester und im Gustav-Mahler-Jugendorchester auf. 1996 war er im von Claudio Abbado gegründeten Mahler-Chamber-Orchestra Solobassist. Seither hat er unter anderen beim Symphonie Orchester des Bayerischen Rundfunks, dem Tonhalle Orchester Zürich, dem Orchester der Oper Zürich, dem Luzerner Sinfonie Orchester, dem Zürcher Kammerorchester und anderen mehr gespielt.

In den letzten Jahren trat er regelmässig im Bayerischen Staatsorchester München als stellvertretender Solobassist und als Solobassist auf. Josef Gilgenreiner ist auch ein gefragter Kammermusiker. Seine Engagements führten ihn zu einer Vielzahl von Festivals. Darunter zum Rheingau Musik Festival, zu den Festwochen Gmunden, zum Festival de Musique de Menton, zum Festival St. Gallen Steiermark, zum Schwäbischen Frühling, zur Lenzburgiade und zur Kyburgiade. Dabei spielte er mit Musikern wie Nicolas Altstaedt, Christian Altenburger, Fazil Say, Daniel Schnyder, Paul Meyer und Formationen wie dem Minetti Quartett, dem Amar Quartett, der Ars Amata und vielen anderen. Eine enge Zusammenarbeit verbindet ihn mit dem international renommierten Carmina-Quartett. Josef Gilgenreiner ist Kontrabassdozent (Hauptfach) an der Kalaidos Musikhochschule Zürich. Er unterrichtet regelmässig Studenten der Klasse von Prof. Josef Niederhammer in Wien, er war Dozent im European Union Youth Orchestra (EUYO). In Bad Kohlgrub (Deutschland) führt er regelmässig seinen Kontrabass-Meisterkurs im Rahmen der Klassiktage Akademie durch. Er ist Gründer und künstlerischer Leiter der Klassiktage Ammergauer Alpen. Ebenso war er Initiator und künstlerischer Leiter der Kammermusikreihe Serenata Oberammergau.

In seinem eigenen Verlag für Musiknoten verlegt Josef Gilgenreiner Neukompositionen und Kontrabassliteratur.

www.josef-gilgenreiner.ch


GILLES VONSATTEL

FORTEPIANO

Der in der Schweiz geborene Amerikaner Gilles Vonsattel ist ein „Wanderer zwischen den Welten“ (Lucerne Festival), ein „ungeheuer talentierter“ und „leise kraftvoller Pianist“ (New York Times) und ein Künstler von aussergewöhnlicher Vielseitigkeit und Originalität. Vonsattel ist in der Lage, eine enorme Bandbreite an Repertoire zu spielen, und zeigt eine musikalische Neugierde und einen Sinn für Abenteuer, die ihm viele Bewunderer eingebracht haben. Er wurde mit einem Avery Fisher Career Grant ausgezeichnet und ist Gewinner des Naumburger und des Genfer Wettbewerbs sowie des Andrew Wolf Chamber Music Award 2016. In den letzten Jahren trat er mit dem Boston Symphony, Tanglewood, Chicago Symphony Orchestra, den Münchner Philharmonikern, den Göteborger Symphonikern, dem San Francisco Symphony und dem Detroit Symphony Orchestra auf und gab Rezitals und Kammermusikkonzerte bei der Chamber Music Society of Lincoln Center, in Ravinia, der Musashino Hall in Tokio, der Wigmore Hall, Bravo! Vail, Music@Menlo, dem Gilmore Festival, dem Lucerne Festival und dem Münchner Gasteig. Sein New Yorker Solokonzert 2014 wurde von der New York Times als „straff konzipiert und leidenschaftlich vorgetragen...eine Studie in Intensität“ gefeiert.

Als Solist trat er ausserdem mit den Warschauer Philharmonikern, dem Calgary Philharmonic, dem Edmonton Symphony, dem Orchestre Symphonique du Québec, den Boston Pops, dem Nashville Symphony, dem Musikkollegium Winterthur, der Staatskapelle Halle und dem L'Orchestre de chambre de Genève auf. Zu seinen Kammermusikpartnern zählen Musiker wie James Ehnes, Frank Huang, Ilya Gringolts, Nicolas Altstaedt, David Shifrin, David Finckel, Stefan Jackiw, Jörg Widmann, Gary Hoffman, Carter Brey, David Requiro, Paul Huang, Anthony Marwood, Paul Neubauer, Paul Watkins, Philip Setzer, Emmanuel Pahud, Karen Gomyo, David Jolley und Ida Kavafian. Er konzertierte mit dem Emerson, Pacifica, Orion, St. Lawrence, Ebène, Danish, Miró, Daedalus, Escher und Borromeo Quartett. Vonsattel ist erster Pianist der Camerata Pacifica und spielt zusammen mit Ida Kavafian und David Jolley im Trio Valtorna.

Seine Aufnahme mit Musik von Debussy, Honegger, Holliger und Ravel für das Label Honens/Naxos wurde 2011 von Time Out New York zu einem der Klassikalben des Jahres gekürt, während seine 2014 bei GENUIN/Artist Consort erschienene Aufnahme vom FonoForum mit 5/5 bewertet und von der internationalen Kritik gelobt wurde. Seine jüngste Solo-Veröffentlichung (2015) für Honens von Scarlatti, Webern, Messiaen, Debussy und George Benjamins Shadowlines erhielt begeisterte Kritiken in Gramophone, The New York Times und dem American Record Guide. Zu den jüngsten Projekten zählen Bergs Kammerkonzert mit dem Orchestra della Svizzera Italiana, eine Tournee mit Jörg Widmann und dem Irish Chamber Orchestra, Mozart-Konzerte mit dem Vancouver Symphony und dem Florida Orchestra, die Zusammenarbeit mit Kent Nagano mit dem L'Orchestre Symphonique de Montréal und den Münchner Philharmonikern sowie zahlreiche Auftritte im Ausland und in den USA mit der Chamber Music Society of Lincoln Center. Er erhielt seinen Bachelor-Abschluss in Politik- und

A black and white portrait of Gilles Vonsattel, a man with glasses, wearing a dark suit jacket over a light-colored shirt. He is looking directly at the camera with a slight smile, and his hands are clasped together in front of him. The background is dark and out of focus.

Wirtschaftswissenschaften an der Columbia University und seinen Master-Abschluss an der Juilliard School, wo er bei Jerome Lowenthal studierte. Aktuell ist er Professor für Klavier an der University of Massachusetts in Amherst und Mitglied des Lehrkörpers des Bard Conservatory. Gilles Vonsattel ist ein Steinway-Künstler.

www.gillesvonsattel.com



ARTHUR SCHOONDERWOERD FORTEPIANO

Schoonderwoerd begann sein Musikstudium, insbesondere Klavier am Konservatorium von Utrecht, bei Herman Uhlhorn und Alexander Warenberg. Er absolvierte nacheinander Pädagogik (1990), Konzertmusik (1992) und Kammermusik (1993). Er studiert außerdem Musikwissenschaft an der Universität Utrecht. 1992 perfektionierte er mit Jos van Immerseel am Nationalen Musikkonservatorium in Paris das Piano-Forte und gewann 1995 den ersten Preis. Im selben Jahr erhielt er den dritten Preis für Piano-Forte im internationalen Wettbewerb des Festivals für Alte Musik in Brügge. 1996 war er Preisträger von Juventus im Europarat. Beim internationalen Van Wassenaer-Wettbewerb für Ensembles für Alte Musik 1996 erhielt er den Preis für die beste Soloaufführung.

Die Arbeit von Schoonderwoerd erforscht die Interpretation der Klaviermusik des 18. und 19. Jahrhunderts und das oftmals vergessene Repertoire der damaligen Zeit. Er interessiert sich auch für die Vielfalt der Tasteninstrumente dieser Zeit. Schoonderwoerd tritt regelmässig als Solist in Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien und den Niederlanden auf. Er spielt regelmäßig mit Kammermusikensembles oder Sängern des Lügenrepertoires, insbesondere Johannette Zomer, Hans Jörg Mammel, Sandrine Piau und David Wilson Johnsen oder den Instrumentalisten Eric Hoepfich, Jaap ter Linden, Barthold Kuijken, Wilbert Hazelzet, Miklós Spányi, Graf Mourja, François Leleux, Marie Hallynck und Ronald van Spaendonck.

Mit dem von ihm gegründeten Cristofori Ensemble erkundet er auf persönliche Weise das Repertoire für Klavier und Orchester. Seit 2004 unterrichtet Arthur Schoonderwoerd Klavier und Kammermusik am Konservatorium von Barcelona.



WINTERTHURER STREICHQUARTETT

BOGDAN BOŽOVIĆ, VIOLINE
FRANCESCO SICA, VIOLINE
JÜRIG DÄHLER, VIOLA
CÄCILIA CHMEL, VIOLONCELLO

Sowohl Geschichte als auch Aktivitäten des Winterthurer Streichquartetts lassen sich nur schwer mit jenen anderen Formationen derselben Gattung vergleichen: Die Mitglieder des Winterthurer Streichquartetts waren schon immer und sind auch heute noch die Stimmführer ihres Registers und regelmässige Solisten im Orchester Musikkollegium Winterthur. Die Existenz eines orchestereigenen Streichquartetts ist weltweit eine Rarität und zeugt von der langen Tradition in der Pflege der Kammermusik beim Musikkollegium Winterthur.

Das seit 1873 zunächst eher lose bestehende und somit weltälteste Quartett errang sich schon sehr früh einen Namen im In- und Ausland. Im Jahre 1920 formierte sich das Winterthurer Streichquartett als festes Ensemble mit einer regelmässigen Konzertaktivität im Stadthaus Winterthur. Nach dem 2. Weltkrieg, damals in der legendären Besetzung mit Peter Rybar, Clemens Dahinden, Oskar Kromer und Antonio Tusa, führten Konzertreisen nach Salzburg und Oberitalien, nach Holland, Belgien und Deutschland, und eine stattliche Anzahl kammermusikalischer Werke wurde von der amerikanischen Concert Hall Society auf Langspielplatten aufgenommen. Zu den berühmten Gästen zählte damals insbesondere die Pianistin Clara Haskil.

Seit seinem Bestehen pflegt das Winterthurer Streichquartett neben dem bekannten Repertoire auch die unbekannte und in Vergessenheit geratenen Literatur; davon zeugen viele Ur- und Erstausführungen. Grosszügiges Mäzenatentum ermöglicht immer wieder Konzertprogramme mit Seltenheitswert, fernab von kommerziellen Interessen. Zu den renommierten Gästen in jüngerer Zeit gehören Interpreten wie Kit Armstrong und Dénes Várjon (Klavier), Ian Bostridge (Tenor), Nicolas Altstaedt (Violoncello) und Albrecht Mayer (Oboe). Das Quartett spielt heute in der Besetzung mit Bogdan Božović (1. Violine), Francesco Sica (2. Violine), Jürg Dähler (Viola) und Cäcilia Chmel (Violoncello). Einladungen in andere Städte der Schweiz, nach Deutschland und in die USA, regelmässige Auftritte bei den SWISS CHAMBER CONCERTS sowie vielbeachtete CD-Einspielungen sind bloss einige Stationen auf dem Weg dieses renommierten Ensembles, welches in der Saison 2020/21 seinen 100. Geburtstag feierte. Zur Feier dieses Jubiläums editierte das Musikkollegium Winterthur eine CD mit Live-Aufnahmen aus den vergangenen 100 Jahren.

www.musikkollegium.ch



ZÜRICH CHAMBER SINGERS
CHRISTIAN ERNY, DIRIGENT

SOPRAN: MERET ROTH, DOMINO SCHLEGEL, SIMONA MORÁN,
CORINNE ACHERMANN, KATHI STAHEL, OLIVIA WIDMER-ALLEMANN
ALT: AMY FARNELL, ANNIKA LANGENBACH, MARTINA ZIMMERLI,
MARIKE POTTS
TENOR: HARUYUKI HIRAI, SEVERIN HOSANG, JACK GRANDBY,
GRAHAM COOPER
BASS: MICHAEL SCHWARZE, ULI BÜTZNER, ISRAEL MARTINS,
NIKLAS MALLMANN

MIKOŁAJ WOŹNIAK, FORTEPIANO

Die Kombination aus hochstehender stimmlicher Arbeit, innovativen Programmkonzepten und einem modernen Auftritt macht die Zurich Chamber Singers unter Leitung von Christian Erny zu einem der vielversprechendsten und interessantesten Vokalensembles der jungen Generation. Die vielfältigen Einspielungen des 2015 gegründeten Chores begeistern Presse und Publikum weltweit. Das Vokalmagazin Chorzeit lobt die "herausragende" Klangkultur, welche „ihres Gleichen“ suche. SWR2 konstatiert die "allerhöchste Klasse" der jüngsten CD-Aufnahme, Concerti zählt die Zurich Chamber Singers zu den "aufsteigenden Sternen in der internationalen Chorszene", das Image HiFi Magazine sieht den Chor bereits in der „Top 10 der europäischen Kammerchöre“.

Im Jahr 2022 debütierten die Zurich Chamber Singers in der Elbphilharmonie Hamburg sowie in der Stiftskirche Stuttgart. In den folgenden Saisons führt die ausgebaute Konzert- und Aufnahmetätigkeit das Ensemble zur Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Künstlern wie Roberto González-Monjas, Caroline Shaw und Fabio Biondi und mit Orchestern wie dem Musikkollegium Winterthur, dem Zürcher Kammerorchester, dem Morphing Chamber Orchestra und den CHAARTS mit weiteren Debüts in Sälen wie der Tonhalle Zürich oder dem Künstlerhaus Boswil. Die Zurich Chamber Singers kollaborieren ebenso mit Paul Mealor, Ola Gjeilo oder David Philipp Hefti, welche für das Ensemble Kompositionsaufträge realisieren.

Die Zurich Chamber Singers sind Exklusivkünstler beim Label Berlin Classics. Das aktuellste Album Bruckner Spectrum – ein sorgfältig und intelligent kuratiertes Programm um die lateinischen Motetten Anton Bruckners – wurde im Herbst 2022 angesetzt. Es erhielt, ebenso wie die Vorgänger-Veröffentlichung O nata lux, begeisterte Kritiken der internationalen Fachpresse. Die Zurich Chamber Singers haben im Jahr 2021 ausserdem eine Reihe an digitalen Single- und EP-Veröffentlichungen herausgebracht, darunter das zehnstimmige Stabat mater von Domenico Scarlatti sowie weitere Werke von Benjamin Britten, Jean Binet, Jean Deatwyler und Eugen Meier.

www.zurichchambersingers.com



**Wir wünschen ein sehr
schönes, musikalisches
und kulinarisches
Pfingstwochenende.**



...eifach guet...

Romantikhotel Landgasthof zu den drei Sternen Brunegg
Hauptstrasse 3 | 5505 Brunegg | Telefon 062 887 27 27
info@hotel3sternen.ch | www.hotel3sternen.ch

BRUNNERWEINMANUFAKTUR

EICHBERG
SEMPACHERSEE
WENGGUT

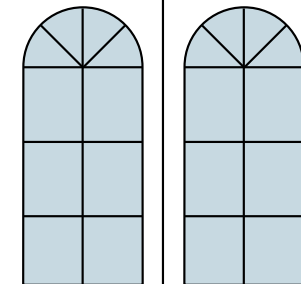
KOMMENDE
HITZKIRCH
REBOUT DEUTSCH-HEITERSKOMMENDE HITZKIRCH

SCHLOSS
TROSTBURG
REBOUT

SCHLOSS
WILDEGG
REBOUT

SCHLOSS
BRUNEGG
REBOUT

GEBHARD
Wildegg



**Ihr Partner
für Events!**

Gebhard Wildegg AG | 062 893 18 81 | gebhardwildegg.ch



**DIE FREUNDLICHSTE GARAGE
IM KANTON AARGAU ...**

GARAGE ZIMMERLI | LENZBURG



www.garage-zimmerli.ch

**MAXI
MAL!**

BUSREISEN
SCHULBUSSE
SHUTTLEFAHRTEN
VERMIETUNG BUS/LIEFERWAGEN



Unsere Angebote:

- Taxis Ab 5 Personen
- Schulbusfahrten
- Firmenreisen
- Kurierfahrten
- Kleinbus- und Lieferwagen
- Vermietungen
- Heimfahrdienste nach dem Fest
- Familienausflüge

- Hochzeitsfahrten
- Vereinsreisen

Email:
Info@maxitaxi.ch

Mobile:
079 403 15 19

Pampasus.ch
Im Dienste Ihrer Sicherheit

<p>VERKEHRSDIENST Sichere Verkehrsführung</p>	<p>SICHERHEITSDIENST Sicherheit und Ordnung für Ihre Veranstaltung</p>	<p>PERSONENTRANSFER Fahr- und Personenschutzdienste</p>
<p>BEWACHUNG Be- und Überwachung von Objekten</p>	<p>OBSERVATION Ermittlungen und Observationen</p>	<p>ONLINESHOP Rund um die Sicherheit</p>

Pampasus Sicherheitsdienst GmbH
Feuergasse 4
5506 Mägenwil

Telefon 076 535 80 00
www.pampasus.ch
info@pampasus.ch



MEGATRON
veranstaltungstechnik.ch




MOOR
AG

STRASSEN- UND TIEFBAUUNTERNEHMUNG

Korbackerweg 21
5502 Hunzenschwil

Telefon 062 897 41 81
Fax 062 897 01 84

www.moorag.ch
info@moorag.ch



Du konzentierst dich auf das Wesentliche -
wir kümmern uns um die Technik



WIR DANKEN UNSEREN SPONSOREN UND PARTNERN:



ROMANTIKHOTEL
LANDGASTHOF
ZU DEN DREI STERNEN
BRUNEGG

Brunn und Waldhorn 4000
Häggenli 3, 5000 Brunegg
Telefon: 041 807 27 27
www.landgasthof.ch
E-Mail: landgasthof@landgasthof.ch



KULINARIK & UNTERKUNFT

Mit unseren exquisiten Gastro-Partnern, dem „GüggeliBären Mägenwil“ und dem „Landgasthof zu den Drei Sternen Brunegg“ steht Ihnen eine grosse Auswahl an feinsten kulinarischen Möglichkeiten zur Verfügung. Dank unserem Aargauer Weinpartner, Brunner Weinmanufaktur, halten wir dessen feine Weinkredenzen zur Degustation bereit. Kaffee & Drinks sowie einfache Kleinigkeiten werden auch in der Festivalbar in der Tenne angeboten. Festivalgästen, die eine Übernachtungsmöglichkeit suchen, empfehlen wir das „Romantikhotel Landgasthof zu den drei Sternen Brunegg“.

GÜGGLIBÄREN MÄGENWIL

Freitag und Samstag jeweils vor den Abendkonzerten und Samstag auch nach der Matinee - Reservierung erbeten!

tel: +41(0)62 896 11 65
info@gueggelibaeeren.ch
www.gueggelibaeeren.ch

ROMANTIKHOTEL ZU DEN 3 STERNEN

Freitag bis Sonntag jeweils vor und nach den Abendkonzerten sowie Samstag, Sonntag und Montag auch nach den Matineen - Reservierung (insbesondere für nach den Abendkonzerten und Montagmittag) erbeten!

tel: +41 (0)62 887 27 27
info@hotel3sternen.ch
www.hotel3sternen.ch

BRUNNER WEINMANUFAKTUR

tel: +41 41 910 20 11
office@brunner-weinmanufaktur.ch
www.brunner-weinmanufaktur.ch

SAVE THE DATE

PFLINGSTFESTIVAL SCHLOSS BRUNEGG 2025
6. – 9. Juni 2025
Programm online ab Februar 2025 auf
www.festivalbrunegg.com

KONTAKT

Pflingstfestival Schloss Brunegg
Schlossgasse
5505 Brunegg
Schweiz
info@festivalbrunegg.com
www.festivalbrunegg.com

IMPRESSUM

Für den Inhalt verantwortlich:	Pfingstfestival Schloss Brunegg
Intendanz:	Jürg Dähler
Leitung Organisation:	Alexander Kraus
Grafik:	Pilvax Studio – Balázs Böröcz, Júlia Pothárn
Photos:	/ S.5: Schloss Brunegg © Thomas von Salis / S.7, S.56: Jürg Dähler © Marco Borggreve / S.8, S.63: Sophie Klusmann © Marco Borggreve / S.15, S.60: Thomas Loibl © Thomas Loibl / S.21, S.81: Gilles Vonsattel © Marco Borggreve / S.25, S. 65: Jan Kobow © Jan Kobow / S.27, S.82: Arthur Schoonderwoerd © Arthur Schoonderwoerd / S.29 Ingrid Bergman © webp. / S.31, S.84: Winterthurer Streichquartett © Ivan Engler / S. 35: Caroline Shaw © Kait Morena / S.43: Peter Mieg u. J.R. von Salis © Thomas von Salis / S.47, S.69: Irene Abrigo © Marco Borggreve / S.59: Alfred Felder © Jürg Dähler / S.66: Felix Renggli © Felix Renggli / S.70: Hanna Weinmeister © Hanna Weinmeister / S.73: Hannes Bärtschi © Hannes Bärtschi / S.74: Joël Marosi © Giorgia Bertazzi / S.77: Sebastian Bonhoeffer © Sebastian Bonhoeffer / S.78: Josef Gilgenreiner © Ivan Engler / S.86, S.87: Christian Erny & Zurich Chamber Singers © Christian Erny
Programm:	Stand 22. April 2024, Änderungen vorbehalten
Textredaktion:	Jürg Dähler
Textquellen:	SWR2 Kultur BR Klassik Kammermusikführer Villa Musica Deutschlandfunk Kultur Wikipedia KulturPort.de WDR.de University of Colorado Swiss Chamber Concerts Musikkollegium Winterthur Rndomagazin.de

UA = URAUFFÜHRUNG

AEA = AARGAUER ERSTAUFFÜHRUNG

